

# GROSS-BECKSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

**Prämumeration:**

für Nagybcskereker mit Zufendung in die Wohnung oder Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Prämumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

**Inserate**  
werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigst berechnet. — Amtliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

**Unsere Schulen.**

V.

**Die Klosterschule.**

Nagybeskereker, 4. August 1906.

Bei Gelegenheit der 25jährigen Feier des Bestandes der segensreich wirkenden hiesigen Klosterschule that die ehrwürdige Oberin, nachdem die Fest- und Gratulations-Reden, die in flammenden Worten die Schule und die ehrwürdigen Vorstände derselben feierten, verklangen, in ihrem und im Namen der Schwestern von „Unserer Frau“ das Gelübde, auch in Zukunft ihr volles Können und Wollen dem Unterrichtsweesen widmen zu wollen. Und die Schwestern, voran die Oberin mit dem Engelsherzen, haben an allen Tagen ihr Gelübde bis ins kleinste Detail hinein gewissenhaft gehalten; ihr von allem irdischen Tand und von aller irdischen Freude abgewandtes Leben konzentrierte sich auf ihre einzige freigewählte Lebensaufgabe: auf den Unterricht, auf die Erziehung, auf die Vorbereitung der Zukunft in der Gegenwart ihrer ihnen anvertrauten Mädchen-Schwestern, die andererseits wieder dankbaren Gemüthes, und erfassend die weltengroßen Leistungen der Lehrerinnen, Liebe und Vertrauen denselben entgegenbrachten.

Heute, da die Devise vorherrscht: „Nach Gelde jagt“, d. h. nach dem Mittel, sich sein Leben je angenehmer und sorgloser auszugestalten, heute scheint sich der Idealismus, vertrieben von

dem lärmenden Hagen und Eilen nach Reichthum, zurückgezogen zu haben zwischen die Wände des stillen Klosters und die entsagungsvollen Schwestern von „Unserer Frau“ sind die Hüterinnen der heiligen Flamme des Idealismus, die da leuchtet und wärmt bis ins Herz hinein.

Wir neigen uns tief vor so viel Entsagung, vor so viel Pflichtgefühl, vor so viel Können und Wollen. Die Entsagung hat keine Bitterkeit hinterlassen in den Herzen, die so warm fühlen für ihre Schülerinnen, für alles Gute und Schöne, das die Menschheit erfrent.

Die Geschichte des Klosters im eben abgelaufenen Schuljahre weist folgende Bewegung auf:

Es wurden aufgenommen in die private Elementarschule 84 Schülerinnen. Diese theilen sich der Religion nach ein in 63 röm.-kath., 6 gr.-or., 5 isr., 2 evang. und 1 reform. Konfession.

Der Zuständigkeit nach sind unter diesen Schülerinnen 73 Nagybcskereker, 2 aus dem Torontärer und 2 aus anderen Komitaten.

Dem Fortschritte nach finden wir 10 Schülerinnen mit ausgezeichnetem, 12 mit vorzüglichem, 11 mit gutem und 4 mit genügendem Lernerfolge. Man sieht, die Schülerinnen kamen dem Eifer und dem guten Lehrsysteme mit gutem Willen und Fleiß entgegen.

Die öffentliche Elementarschule besuchten 341 Schülerinnen. Diese theilen sich der

Religion nach ein in 295 röm.-kath., 20 gr.-or., 6 evang. und 4 reform. Konfession.

Der Muttersprache nach finden wir 84 Ungarn, 220 Deutsche, 22 Serben und 6 Slowaken.

Der Zuständigkeit nach theilen sich die Schülerinnen ein in 319 Nagybcskereker, 9 aus dem Torontärer und 3 aus anderen Komitaten.

Dem Fortschritte nach sind 39 Schülerinnen mit ausgezeichnetem, 80 mit vorzüglichem 113 mit gutem, 59 mit genügendem und 25 mit ungenügendem Lernerfolge.

Dieser Ausweis theilt mit, daß die Schülerinnen willig eingingen auf die Intentionen der Lehrerinnen und in überwiegender Zahl das Jahr fruchtreich beendeten.

Die Mädchen-Bürgerschule verfügte über 168 Schülerinnen, u. zw.: Die I. Klasse besuchten 41 Schülerinnen, die II. Klasse 43, die III. Klasse 40 und die IV. Klasse 39.

Der Religion nach waren in den vier Klassen 114 Schülerinnen röm.-kath., 28 gr.-or., 6 reform., 4 isr. und eine Schülerin evangel. Konfession.

Der Muttersprache nach waren von den Schülerinnen 89 Ungarn, 43 Deutsche, 25 Serben, 4 Kroaten und 1 Slowake.

Der Zuständigkeit nach waren 110 der Bürgerischulereim aus Nagybcskereker, 41 aus dem

**Feuilleton.**

**Vergessen.**

Eines Morgens, das Datum habe ich vergessen, bekam ich zwei Briefe. Der erste kam um 8 Uhr 25 Minuten und lautete: „Sehr geehrter Herr! Sie erhalten anbei per Postanweisung neunzehn Kronen und achtzig Heller für Ihren Beitrag: „Der Sommerüberzieher als Kulturmesser“ in Nummer zweiundzwanzig unserer Zeitung. Das gleichzeitig eingesandte Manuskript: „Schicksale eines beim Einsalzen vergessenen Herings, oder ethische Leiden einer Heringsseele“ können wir nicht verwenden und senden dasselbe mit bestem Dank zurück! — Hochachtungsvoll zc. zc.“ Schädig, hätten auch zwanzig Kronen schicken können!

Den zweiten Brief erhielt ich um 8 Uhr 56 Minuten, er war von meiner Braut und lautete: —

Nein, die Ueberschrift sage ich nicht, da geniere ich mich! —

Also ohne Ueberschrift: „Mama und ich kommen morgen (Freitag) nach Berlin; erwarte uns Nachmittags um sechs bei Minna, wir gehen dann in ein Restaurant. Deine bis —“ nein, die Unterschrift sage ich auch nicht!

Minna war die Schwester des Schwagers des verstorbenen Brudersohnes vom Großvater meiner Braut.

Das waren ja zwei ganz günstige Nachrichten, besonders das Geld kam mir sehr gelegen, d. h. meine Braut ja auch, aber wenn das Geld nicht so gelegen gekommen wäre, wäre sie mir doch ein wenig ungelogen gekommen.

Zunächst stürzte ich mich nun mit großem

Eifer in die Erwartung des Gelbbriefträgers, aber jowiel Mühe ich mir auch geben mochte, es war alles umsonst.

Da doch nun meine Braut, hingegen das Geld nicht kommen wollte, und ich wahrscheinlich genöthigt war, den Damen ein Abendbrot anzubieten, so mußte ich Anstalten treffen, mir Geld zu besorgen. Die Ausrede, mein Portemonnaie vergessen zu haben, konnte ich wenigstens heute unmöglich wieder anbringen, damit hatte ich bereits die letzten dreimal meine Verlegenheit bemäntelt. Ich mußte Geld haben. Ich hoffte zwar, daß meine Schwiegermutter unser Abendessen bezahlen werde, was sie zuweilen that, aber oft vergaß sie es auch oder bezahlte nur für sich und ihre Tochter, mitunter beauftragte sie mich sogar, für alle auszuliegen, was mich stets sehr traurig stimmte, da sie nicht selten vergaß, mir den ausgelegten Betrag wieder zu erstatten und ich es nicht gerne habe, wenn Andere auf meine Kosten nobel sind.

Mein Zimmernachbar, ein sehr lebenswürdiger Mann, war leider nicht zu Hause; ich ging daher zu einem andern Bekannten.

Der Zufall wollte, daß ich ihn auf der Straße traf, zu meinem Unglück hatte er sein Geld zu Hause vergessen und konnte mir daher nichts leihen.

Den zweiten Bekannten traf ich ebenfalls auf der Straße, er hatte große Eile, da er verreisen mußte und sich bereits verspätet hatte, war aber gern bereit, meine Bitte zu erfüllen, wenn ich ihm auf einen Hundertkronenschein achtzig Kronen herausgeben wollte. Da ich das nicht konnte, lief er mit vielem Bedauern und großer Eile davon.

Der dritte Freund, ein Kaufmann, machte, als ich hinkam, jedoch bankrott; der vierte besaß selbst keine zwanzig Heller, bis endlich beim fünften meine Bemühungen mit Erfolg gekrönt wurden,

jogar mit doppelten, denn er pumpte mir eine Doppelkrone.

Erstköpft ging ich nach Hause um eine Stunde zu schlafen und begab mich dann, nachdem ich nicht vergessen, mich in den besten Anzug zu werfen, zu Minna, der verstorbenen Schwiegertochter meiner Braut — ach Anfinn, der Schwester des Schwagers des verstorbenen Brudersohnes vom Großvater meiner Braut, wo ich die beiden Damen schon wartend fand.

Nach einer angemessenen Begrüßung machten wir uns auf den Weg und beratshlagten schon auf der Treppe, wo wir zu speisen gedächten, als mir plötzlich eine entsetzliche Gewißheit fürchterlich klar wurde. Ich hatte mein Geld vergessen, beim Umkleiden hatte ich es auf dem Tisch liegen lassen. Mich überließ's! — Was nun? Eingestehen konnte ich es unmöglich, denn erstens würde man mir nicht geglaubt haben und dann wäre der Eindruck ein zu unangenehmer gewesen. Was thun? Da fiel mir zur rechten Zeit ein, daß einer meiner Bekannten, gar nicht zu weit, eine Weinhandlung besaß und daß dieser Bekannte mir einst selbst Kredit angeboten hatte. Dem Manne machte es Vergnügen, mir ein Abendessen und ein paar Flaschen Wein zu kredittiren. Dem Manne kann geholfen werden.

Strahlenden Gesichts erzählte ich daher den Damen, wie es mir endlich nach jahrelangem angestrengtem Forschen gelungen wäre, eine Weinhandlung zu entdecken, die ein wahres Eldorado für jeden Feinschmecker sei, daß die Portionen dort noch einmal so groß und die Hälfte billiger wie wo anders und die Weine so schön seien, daß man sich gar nicht traue sie zu trinken, weil es schade um diesen Göttertrank wäre. Kurz, ich schilderte ihnen das Lokal in den glühendsten Farben orientalischer Märchenwelt, daß die ältere

Torontaler, 9 aus anderen Komitaten und 3 aus dem Auslande.

Dem Fortschritte nach finden wir 30 Schülern mit ausgezeichnetem, 45 mit vorzüglichem, 56 mit gutem, 24 mit genügendem und 7 mit ungenügendem Lernerfolge.

Französische Sprache, ungarische Sprache, Buchhaltung, Stenographie, Handarbeiten, Zeichen, Geographie fallen nicht in den Stundenplan, sondern bilden außerordentliche Gegenstände und solche des Handarbeits-Kurses.

An der Klosterschule wirkten 21 Lehrkräfte.

Als der 25jährige Bestand des Klosters gefeiert wurde, sagte in seiner Festrede der damalige Schulinспекtor Dr. Karl Paeséri unter anderem:

„Man heißt Ihr Kloster das der armen Schulschwester. Ich leugne daß Sie arm sind. Sie sind nicht arm, sondern reich an Tugenden, in den Tugenden der Vaterlandsliebe, der Religion, der Selbstaufopferung, der nimmermüden Arbeit. Seien Sie auch in Zukunft reich an diesen Tugenden. Gott erhalte Sie, sehr geehrte Oberin, und die hochgeachteten Klosterschwester noch lange zur Hebung des Patriotismus, der Ausgestaltung der Magyarschule, der Volksbildung und zur Renaissance der Moral.“

Auch die Jetztzeit unterschreibt aus vollster Ueberzeugung diese Apostrophe.

W o m e n r e v u e .

Budapest, 2. August 1906.

Wie gerne man auch bei uns müßig in die Welt schmäht, in diesem Momente spricht doch Jedermann nur von dem, was ihn und seine Tasche in erster Reihe berührt: von der Quote. Die heutige Nummer des Amtsblattes berichtet, daß die Entscheidung des Königs das bisherige Quotenverhältnis für die Zeit vom 1. Juli 1906 bis 30. Juni 1907 unverändert aufrecht hält. Die Quote wird nach Abzug des zweiprozentigen Präzipiums zu Lasten des ungarischen Staatschages für Ungarn mit 33 1/2 Prozent und für Oesterreich mit 66 1/2 Prozent festgestellt. Unter Einrechnung des zweiprozentigen Präzipiums in das Quotenverhältnis stellt sich die Quote für Ungarn auf 34,4 Prozent und für Oesterreich auf 65,6 Prozent.

Gleichzeitig wird die königliche Entscheidung über die Quote rückwirkend für die Zeit vom 1. Juli 1905 bis zum 30. Juni 1906 getroffen, und zwar wird auch für diese Zeit das gleiche Quoten-

verhältnis festgestellt. Nach Ablauf der Wirkkraft des a. h. Handschreibens vom 26. Juni 1904, das die Quote bis 30. Juni 1905 festsetzte, ist nämlich eine Entscheidung über die Quote nicht getroffen worden, weil der damalige Ministerpräsident Baron Szécsényi sich außer Stande erklärte, die a. h. Entscheidung zu kontrahieren, da infolge der unangenehmen Vertagungen des ungarischen Reichstages die Quotenrepräsentationen nicht zusammentraten, eine Vereinbarung über die Quote nicht versucht werden konnte und somit die gesetzlichen Voraussetzungen für die Erlassung einer Entscheidung der Krone nach der Ansicht des ungarischen Ministerpräsidenten nicht gegeben waren. Durch eine Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen wurden die Zahlungen für den gemeinsamen Bedarf seit dem 1. Juli 1905 faktisch bestritten, und zwar vorläufigweise im Hinblick auf die gesetzliche Feststellung der Quote. Da diese nunmehr erfolgt ist, werden, wie dies auch das a. h. Handschreiben verfügt, nunmehr die vorläufigweise darüber geleisteten Zahlungen definitiv verrechnet werden.

Im übrigen wird jetzt in der Hauptstadt weniger politisiert, denn unsere Landesväter sind am Montag nach Hause gefahren und so ist Budapest auch etwas leer geworden. Es läßt sich ohne Uebertreibung behaupten, daß die Hauptstadt noch nie so leer war, wie heuer. Wer es nur thun kann, geht „in's Grüne“, d. h. in die Nachbargebirge der Hauptstadt. Dieses „Sommerfrischen“ ist zur Epidemie geworden, die heuer ihren Gipfelpunkt erreichte. Hoffentlich folgt bald eine gesunde Reaktion.

Die wenigen Hauptstadtler, die es dennoch hier aushalten, vergnügen sich in den beiden Sommertheatern, wo Uzbázy und Kózsabegy vor vollen Häusern gastiren, die Strohwitwer in Ósbuda, wo außerordentlich viel Publikum — Platz hätte.

Sehr bejocht ist heuer die Margarethen-Titel, wo der „schienenlose Zug“ endlich verwirklicht wurde. Vier schmutzige Waggons werden von einem Automobil gezogen. Das ist der schienenlose Zug, der erste in Europa, der gewiß überall Nachahmer finden wird.

Hätte er doch auch die Kraft, Fremde in unsere Hauptstadt zu „ziehen“.

S ü d - U n g a r n .

Die Obergespanfrage in Krassó-Szörény. In dieser Frage beschloß, wie die „T.-Z.“ berichtet, der Ministerrat, Obergespan Bogány bis September in seinem Amte zu belassen, bis im Komitatsfige die Königsname entfällt sein wird, welche durch die Bemühungen des Obergespans zu Stande kam.

Notärswahl. In der Gemeinde Szaján fand am 28. Juli die Notärswahl statt. Eingel-

angt waren 23 Offerte und wurde der Tisabegyeser Gemeinde-Pflichtwärter Karl Klobuchovich einstimmig gewählt.

Verlegung eines Notariatsfiges. Der Justizminister hat den Sitz des für das Gebiet der kgl. Bezirksgerichte von Verlas und Antaljalva systemisirten kgl. Notariats von Verlas nach Antaljalva verlegt, diese Verordnung tritt erst im November in Kraft.

Die Temeš-Kubin-Dubovácer Entwässerungsgesellschaft hat sich unter Vorsitz des Vizegespans des Temešer Komitates konstituiert. Dieselbe hat den Zweck, aus den Donaubuchtungen ein Territorium von 16.000 Joch Niedfelder, von denen 6600 Joch staatlichen Besitz bilden, zu entwässern und der Kultur zu gewinnen. Durch die Erfüllung dieser Aufgabe geht ein langgehegter Wunsch der Gegend in Erfüllung und wird nunmehr ein sehr oft der Ueberschwemmung ausgelegt gewesenes Territorium binnen kurzer Zeit ein geschütziges fruchtbares Ackerfeld bilden, auf welchem viele Arbeit und Erwerb finden werden. Ackerbau-minister Dr. Ignaz Darányi hat die Konstituierung der Gesellschaft kräftig gefördert, welche den könig. Domänendirektor, Ministerialrath Diodor v. Csernovics zum Präsidenten wählte. In den Ausschüß wurden entsendet: Ladislaus Schermann, Arvád v. Gézy, Dr. Aurel Milos, Dr. Samuel Mangold, Ludwig Abeisberg, Alexander Binter, Julius v. Kesteméthy und Wladimir v. Krievista.

Vom landwirtschaftlichen Verein.

Der ständige Ausschüß der municipalen Landw. Vereine Süngarns hielt am 28. Juli in Temesvár seine Sitzung, wobei das Torontaler Komitat durch Josef Babics, Georg Betrach und Andor Marton vertreten war. Zum Ehrenpräsidenten wurde gewählt Béla v. Tallán, zum geschäftsführenden Präses Baron Julius Ambrózy, zu Mitpräsidenten Karl Fialka, Peter Oulit und Ernest v. Rónay; zu Vizepräsidenten: Arthur Bulovinsky, Ladislaus v. Gyertyánffy und Emerich Borgics; zum geschäftsführenden Referenten De Portere Bruno; zu Referenten: Géza Heinrich, Ludwig Lutanics und Andor Marton. In das Exekutivkomitee wurden seitens des Torontaler Komitates gewählt: Josef Babics, Graf Alexander Csetonics und Béla Borogstaj.

Todesfälle. In Zebertemlom ist der sich großer Popularität erfreuende städt. Physikus Dr. Franz Werkl nach langem schweren Leiden im 44. Lebensjahre gestorben.

Aus Bégahteny wird uns gemeldet: Samstag den 28. Juli verschied in unserer Gemeinde der allseits geachtete und beliebte Ortsrichter Mathias Schönherr in der vollsten Blüthe seines Mannesalters nach kurzem Leiden. Der beste Beweis seiner Beliebtheit ist, daß Schönherr dreimal zum Richter gewählt wurde und 8 Jahre hindurch die Richterstelle im besten Sinne des Wortes begleitete. An seinem Leichenbegängnisse,

der beiden Damen, womit ich natürlich meine Schwiegermutter meine, selbst den Wunsch aussprach, unser Abendessen dort einzunehmen. Niemals ist der Wunsch einer Schwiegermutter freudigeren Herzens ausgeführt worden. Da wir schon auf dem Wege waren, brauchte ich keine neue Richtung einzuschlagen und nachdem ich das Anfinnen meiner Braut, eine Drohsche zu nehmen, siegreich durch die Behauptung bekämpft hatte: das Laufen in der Abendstunde sei für die Peinratheneigung junger Leute geradezu unerlässlich, erreichten wir endlich, nachdem ich den langen Weg durch einige kürzere Erzählungen vertrittend, das ersehnte Ziel.

Die Damen konnten zwar meinen Enthusiasmus hinsichtlich der Ausstattung nicht theilen, aber lieber Gott, wer den herrlichen Glanz, den das Alter oft gebrachten Gegenständen auflegt, für Schmutz hält, wessen Phantasie so arm ist, die herrlichen Narben in den Eichenmöbeln für Würmlöcher zu halten, dem ist eben nicht zu helfen. Ich selbst äußerste mein Entzücken über jeden Gegenstand, dem man anfah, er habe schon früheren Generationen treue Dienste geleistet, nur bei den Tischbüchern mußte ich gestehen, daß mir eine geringere Deutlichkeit lieber gewesen wäre. Das Essen entsprach nicht ganz dem antiken Styl des Lokals, wenigstens die Suppe war aus Bouillonkapseln bereitet, die eine Erfindung der letzten Jahrzehnte sind, der Dohje jedoch, dessen Fleisch uns vorgelegt wurde, hatte sicher noch mit den jüngeren Thieren der Arche gespielt. Dagegen war der Käse zu neu und das Brod zu zeitig gebacken.

Nachdem ich vergebens versucht, dem sauren Wein durch süße Worte den üblen Beigeschmack

zu nehmen, verlangte ich den Wirth zu sprechen. Ein gänzlich fremder Herr, den ich nie gesehen hatte, erschien und fragte nach meinen Wünschen. „Ich wünsche Herrn Burzelbiller zu sprechen!“ antwortete ich.

Burzelbiller hieß zu meinem Bedauern der frühere Eigentümer des Lokals.

„Ich habe das Geschäft am vorigen Ersten von Herrn Burzelbiller übernommen!“ entgegnete der fremde Herr, „hat er es Ihnen nicht mitgetheilt?“

Ich konnte nur das Wort „nein“ herauspressen, es war mir unmöglich, einen Laut mehr hervorzubringen.

„O.“ sagte der Andere entschuldigend, „dann hat er es wahrscheinlich vergessen!“

„Ja, ja, vergessen,“ hauchte ich tonlos und sank bleich und verstört auf meinen Stuhl zurück.

„Mein Gott, was ist denn?“ fragte meine Braut erschreckt, „ist Dir nicht wohl?“

„Das ist nach einem solchen Essen schon möglich!“ bemerkte die Schwiegermutter mit einem Blick, der das Blut, das mir siedend heiß nach dem Herzen drängte, in einen Eisstrom verwandelte.

„Nein! nein! nein!!!“ schrie ich auf und, wie von Qualen gefoltert, vom Entsetzen gepackt, von Furien verfolgt, stürzte ich mit den Worten: „ich habe nur etwas vergessen“ aus dem Lokal.

In fliegendem Hast legte ich den dreiviertelstündigen Weg nach meiner Wohnung in dreißig Minuten zurück. An der Hausthür begegnete mir mein Zimmernachbar.

„Wohin so eilig?“ rief er mir zu.

„Ich habe etwas vergessen!“ erwiderte ich und lief weiter.

„Hören Sie doch, ich muß Ihnen etwas sagen!“ rief er mir nach.

„Was denn? Ich habe keine Zeit!“

„Ja, warten Sie doch, ich wollte Ihnen doch sagen — Herr Gott, was war es doch gleich?“

„Ja was denn?“

„Warten Sie, es fällt mir gleich ein, ich hab's nur im Moment vergessen.“

„Ich kann nicht warten!“ und fort lief ich die Treppe hinauf.

Der Schlüssel schloß nicht! Auch das noch! Da fiel mir ein, daß das Schloß links herum schließt, in der Ecke und Ausrückung hatte ich das vergessen. Endlich geht die Thür auf, ich eile in mein Zimmer, das Portemonnaie muß ja auf dem Tisch liegen — ich strecke die Hand aus — es liegt nicht da! Was ist das? — Wahrscheinlich steckt es in dem andern Beinkleid, und ich hatte vergessen, es herauszunehmen. Nein, da ist es auch nicht! — In der Tischlade, auf dem Schreibtisch, im Wäschtisch, in der Kommode, im Spiegelschrank, im Papierkorb, nirgends! nirgends!! nirgends!!!

Verzweifelt stürze ich auf meinen Stuhl, setze mich aber auf den Fußboden, da ich vergessen, daß ich den Stuhl vorhin dazu benützt hatte, auf den Ofen zu setzen.

Es ist weg! es ist weg!! es ist weg!!! Plötzlich fällt mir ein Zettel in die Augen, den ich vorhin schon lesen wollte, aber darauf vergessen hatte. Er lautete:

„Lieber Freund! Sie haben Ihr Portemonnaie vergessen; ich nehme es in die Stammtische mit, damit Sie nicht in Verlegenheit kommen

welches Sonntag Nachmittags 5 Uhr stattfand, beteiligte sich die gesamte Bevölkerung der Gemeinde Bégaßentgyörgy und legten am Sarge die Gemeindevorsteher, die Familienmitglieder, sowie die Bürger und Freunde des allseits geachteten theuren Todten prachtvolle Kränze nieder. Als der Sarg der Erde übergeben wurde, widmete der Gemeinde-Notar Gáspár Orsó dem Dahingeshiedenen einen zu Herzen gehenden warmen Nachruf, der die Augen Aller mit Thränen netzte. Spenden trugen zu dem Kranze, welcher die Widmung trug: „Unseren Freund und Richter — die Bégaßentgyörgyer Bürger“, nachstehende Herren bei: János Klein, Josef Krieger, Johann Lutsch jun., Heinrich Gerö, Josef Laqueur, Josef Beierlein, Joachim Hajbusta, Ladislaus Hajbusta, Jvan Melny, Ferdinand Foch, Heinrich Josef, Josef Branschovský, Anton Kindl, Johann Koller, Paul Kindl, Johann Lutsch jun., Franz Jösi, Peter Lutsch, Josef Hie jun., Béla Szauer, Josef Lutsch, Johann Gille, Julius Schall, Peter Schönher, Stefan Kaufmann, Paul Till Nr. 87, Josef Queiser, Jakob Oster, Nikolaus Frehr, Paul Bayer, Peter Röhling, Jakob Stein und Simon Hubert je 1 Krone; Nikolaus Queiser, Nikolaus Holzner und Stefan Bohu je 80 Heller; Gerhardt Bail und Jakob Lang je 50 Heller; Alexander Hornyál, Lorenz Kiefer, Johann Braun, Josef Jank, Stefan Schreiner, Nikolaus Manéß und Franz Stechardt je 40 Heller.

**Enthebung eines Auswanderungs-Bevollmächtigten.** Der Minister des Innern hat die Enthebung des von der Cunard-Linie angestellten Auswanderungs-Bevollmächtigten für das Komitat Krassó-Szörény, Sigmund Pollát (Temesvár), genehmigend zur Kenntnis genommen.

**Eine neuntägige Kahnfahrt.** Wie aus Dejova gemeldet wird, sind dort der Sportsmann Dr. Béla Hoppes und der Konzipist im Ackerbau-Ministerium Dr. Orban Nagy, Mitglieder des Rudervereines „Maros“, auf einem double Skul aus Arad eingetroffen. Die 562 Kilometer lange Wasserstraße, auf welcher die Strudel und Wasserfälle der unteren Donau passiert werden mußten, wurde in neun Tagen zurückgelegt.

**Hengstverkauf.** Am 6. August Vormittags findet beim Werscherer kön. ung. staatlichen Hengst-Depot die Ausmusterung von Hengsten statt und werden bei diesem Anlasse mehrere ältere, jedoch noch zuchtfähige englische Halbblut-, arabische und Romms-Hengste zu ermäßigten Preisen verkauft.

**Der Temesvárer Jakobijahrmarkt** findet in der Zeit vom 9. bis 13. August statt.

**Die Auswanderung in Krassó-Szörény.** In keinem andern Komitate ummi die Zahl der Auswanderer so überhand, als im Krassó-Szörényer. Laut Ausweis der statistischen Zentrale

betrug die Zahl der Auswanderer im Krassó-Szörényer Komitate im Jahre 1903 295, im Jahre 1904 906, im Jahre 1905 aber bereits 1692. Das Kontingent dieser horrenden Ziffer rekrutiert sich vorzüglich aus den arbeitenden und produktiven Bevölkerungsschichten, während das nach Aemtern und Stellen haschende und jagende geistige Proletariat in stetter Zunahme begriffen ist. Alle Vorsehrungen der Behörde, alle abschreckenden Ermahnungen bleiben fruchtlos; das Volk strömt nach wie vor nach Amerika, wo es in kurzer Zeit zu Wohlstand und Reichtum zu gelangen hofft und diese massenweise Entvölkerung ganzer Landstriche wird in kurzer Zeit eine volkswirtschaftliche Deroute großer Tragweite zur Folge haben.

**Vom Zuge überfahren.** Aus Bsombolya wird gemeldet: Die aus Csöbstelek gebürtige 17 Jahre alte Margit Wegeffer wollte dieser Tage vor dem Schnellzuge über das Geleise laufen, um zu einem gegenüber liegenden Brunnen zu gelangen. Sie stolperte aber hebel und gelangte unter die Räder des Schnellzuges, von wo man sie halbtot herauszog. Das Mädchen ringt nun mit dem Tode.

**Baunnglück.** In Offenizza ereignete sich ein Baunnglücksfall, der zwei Opfer forderie. Der dortige 70jährige Landwirth Adam Udéß baute sich einen neuen Stall. In der Nähe des im Baue befindlichen Stalles spielten zwei kleine Kinder Namens Anna und Jázilie Grogloth. Auf einmal stürzte eine Mauer des Stalles um und begrub die spielenden Kinder unter sich. Als man den Kindern zu Hilfe kam, konnte man die kleine Anna nur mehr als Leiche aus dem Schutthaufen hervorziehen. Die andere Kleine lebte noch, hatte aber beide Schenkel gebrochen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß Udéß an dem Unglücke die Schuld trage, da er, trotzdem er kein Maurer ist, ohne Fachkenntniß den Stall bauen wollte und dadurch das Unglück verursachte. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

**Eisenbahnunfall bei Karánsebes.** Aus Karánsebes wird gemeldet: In der hiesigen Station fand Dienstag Abends ein Eisenbahnunfall statt. Der einführende Lastzug aus Dejova fuhr gegen eine Rangirmaschine. Durch die Karambolage wurde am Fahrpaar ein unbedeutender Schaden verursacht. An Menschenleben ist kein Schaden geschehen; das Begleitpersonal konnte rechtzeitig abpringen, ohne die geringste Verletzung zu erleiden. Die nächsten Züge erlitten einige Verspätung, doch wurde bereits um Mitternacht die Strecke wieder vollkommen hergestellt.

**Defraudation bei der Arader Post.** Man meldet aus Arad: Zu den fleißigsten Angestellten der Post zählte der Postdiener Michael Peop, welcher vor einem Jahre von Debreczen nach Arad versetzt wurde. Er war daher bei seinen

Vorgeetzten sehr beliebt und sollte schon demnächst avancieren. Mit umso größerer Mißgunst wurde Peop von seinen Kollegen verfolgt, denen sein flottes Leben auffiel, welches mit seinem Gehalte in keinem Verhältnisse stand. Sie beobachteten ihn lange, konnten aber nichts Verdächtiges finden. Vor einigen Tagen aber bemerkte ein Postdiener, daß Peop einen größeren Pack Anfschikarten aus dem Amte in seine Wohnung tragen will. Der Diener erstattete von seiner Wahrnehmung dem Postamtlichen Ernest Széll die Anzeige und da stellte es sich heraus, daß Peop schon seit längerer Zeit die Briefe aus dem Amte unterschlug, um die Briefmarken abzulösen und dann zu verkaufen. Peop stand mit einem Markenverfälscher in ständiger Verbindung. Auf diese Weise verschaffte er sich ein Nebeneinkommen, das sein Gehalt weit überstieg. Bei der Hausdurchsuchung wurden zwei Meterzentner zumeist geöffneter Briefe und mehrere tausend Anfschikarten gefunden. Der ungetreue Diener wurde seiner Stelle enthoben und gegen ihn die Strafanzeige erstattet.

**Muthmaßlicher Selbstmord.** Aus Temesvár wird gemeldet: Samstag fand der Polizist Josef Petermann am Bégauer nächst dem Jozsefstädter Hotel „König von Ungarn“ einen Sach mit Männerkleidern. In der Rocktasche fanden ein Arbeiterbuch auf den Namen Todor Arangelan lautend und ein Brief mit der Adresse: Emilie Pap in Bulasháza.

**Ein merkwürdiger Prozeß,** der seinesgleichen in den Annalen der letzten Jahrhunderte kaum haben dürfte, hat sich jüngst vor dem Buziáser Friedensrichter — oder Stadt- rechte Dorfrichter, wie wissen nicht genau, welche Würde er inne hat — abgepielt. Buziás hat jetzt seine Gold- ernte und jeder Hausbesitzer partizipiert daran, insofern nämlich, als Klein und Groß, Arm und Reich Zimmer an unterkammerbedürftige Heilung- suchende vermietet. Kam da vor Kurzem unter Anderen auch eine Dame an, der der liebevolle Gatte auch die Kinder ins Bad mitgab, damit die Erholung eine vollkommene sei, wenn nicht für die Frau, so doch für ihn. Bejagte Dame nun mietete sich bei einem Buziáser Menschenfreunde ein, was getrost als die Bekanntschaft mit einem wahren Exemplare aus der großen Gemeinschaft der Pshylantropen bezeichnet werden kann. Die Dame bezog das gemietete Zimmer, und es wäre für ihre Behaglichkeit nichts zu wünschen geblieben, wenn die Frau nicht den sonderbaren Glauben gehegt hätte, daß ihr Zimmer zu jeder Tageszeit zu ihrer freien Disposition steht. Aber gerade das schien ihre fixe Idee zu sein und von dieser gestählt nahm sie sich gar die Freiheit, ihre Kinder nach den Mahlzzeiten schlafen zu legen. Da wurde sie aber unjährlig daran erinnert, daß man in Buziás zwar ein Zimmer mieten kann, daß man aber darum noch nicht Besitzer desselben ist. Der Hausheer erklärte nämlich, daß beim Tage im vermieteten Zimmer nicht geschlafen werden darf, weil er das Zimmer zum schlafen nur für die Nacht vermietet hat. Darob große Entrüstung seitens der offenbar von einem Aberglauben beherrichten Dame, die an ihre fixe Idee so fest glaubte, daß sie sich an besagten Buziáser Richter wandte. Es kam zum Prozeß, den der weise Buziáser judex laurica dahin entschied, daß der Hausherr im Rechte sei, denn — er, der Herr Richter, würde die Kinder bei Tage auch nicht schlafen lassen. Und da sagt man noch, daß es in Ungarn keine Gerechtigkeit gibt!

**Nagyfikinda.** Einige hervorragende Mitglieder des Szegeder Theaters veranstalteten am 5. August im „Hotel Nemzet“ einen Künstlerabend. — In der Bohu'schen Ziegelei gerieth die Arbeiterin Lyubiczja Raczkov aus Unachtsamkeit in die Maschine, welche ihr den kleinen Finger abriß. — Elisabetha Nagy, Kaffierin im „Hotel Nemzet“, wollte sich aus Liebesgram mit aufgelöstem Sublimat vergiften.

**Pancsova.** Einer der geachteten hiesigen Bürger, Markus May, welcher im öffentlichen Leben unserer Stadt eine hervorragende Rolle spielte, starb am Samstag in seinem 71. Lebensjahre und wurde am Sonntag unter großer Theilnahme der hiesigen Bevölkerung zu Grabe getragen. — Bezirksrichter Franz Mayer, der seit 17 Jahren hier amtierte, wurde in den Ruhestand versetzt. — Szava Petkovics, pensionirter Schuldirektor, hat zu Gunsten der hiesigen gr.-or. Mädchenschule eine Stiftung im Betrage von 10.000 Kronen gemacht. — Das hiesige Blatt Pancsovaer Volksblatt ist eingegangen. — Der hiesige Einwohner Karl Jancsel wurde vom Wahninn befallen und in eine Budapester Irrenanstalt überführt. — In Deliblat hat die Dreidmaschine einem Arbeiter den rechten Arm ganz weggerissen.

Dieser Zettel soll Sie beruhigen, falls Sie, was jedoch nicht wahrscheinlich, nochmals nach Hause kommen. Ihr weniger verlässlicher Zimmernachbar.“

Das war's, das hatte er mir vorher sagen wollen, und gerade das mußte er vergessen haben. — Mit der Schnelligkeit eines vom Nordwinde gejaagten Südseeseglers sprang ich auf und eilte in unser Stammlokal. Alles leer.

„Wo sind die Herren?“ fragte ich den Kellner. Er wußte schon welche.

„Eben fortgegangen!“ „Wohin?“ „Ja, gesagt haben sie's!“ erwiderte er nach kurzem Bedenken, „aber ich hab's vergessen!“

Ein kräftiges „Rindvieh“ blieb mir im Halse stecken. Entsetzlich! Die Götter wollen mein Verderben! Da ich am letzten Eriten vergessen hatte, dem Kellner meine Monatsrechnung zu bezahlen, konnte ich mir auch von ihm nicht ausbelfen lassen. Halb bewußlos tannelte ich auf die Straße. Jetzt blieb nichts übrig, als alles einzugehen. Langsam ging ich zurück.

Als ich wieder an Ort und Stelle gelangte waren die Damen nicht mehr anwesend, ein Zettel, den mir der Kellner einhändigte, lautete:

„Ich hatte vergessen dir zu sagen, daß wir uns Billeis zum Opernhause beiforg hatten. Da beim Ausbleiben zu lange währte, mußten wir aufbrechen. Vergiß nicht uns abzuholen.“

Erleichtert athmete ich auf. So unangenehm die ganze Sache im Grunde war, die peinliche Gelbfrage war wenigstens erledigt. Abholen fiel mir gar nicht ein, irgend eine Entschuldigung würde mir schon einfallen, ich konnte ja sagen, ich hätte die Hausnummer von Opernhause vergessen.

„Es ist gut!“ sagte ich daher zu dem noch immer wartend dastehenden Kellner und wollte mich entfernen.

„Ach Sie verzeihen wohl!“ bemerkte dieser. „Was denn?“

„Die Damen haben vergessen das Souver zu bezahlen!“

„Was?“ Meingroß bäumte sich die Verlegenheit abermals vor mir auf. Aber eben die unerreichbare Höhe gab mir den Muth der Verzweiflung. „Vergessen!“ rief ich laut, „nicht möglich, da muß ich sie sofort daran erinnern.“ Und wie der Blitz war ich hinaus.

Hier enden die Leiden des Tages. Ich ging nach Hause und legte mich schlafen, trotzdem es erst halb zehn war, und suchte und fand im Schlafe Vergessenheit.

Am andern Morgen kam die Postanweisung mit neunzehn Mark achtzig Pfennigen. Der Abschnitt trug die Worte: „Gestern abzuenden vergessen.“

Dann kam mein Zimmernachbar und brachte mein Portemonnaie, das er mir gestern zu geben vergessen. Dann kam der Kellner und brachte die Rechnung des Abendessens, was die Damen gestern Abend zu bezahlen vergessen.

Meine Adresse hatte er aus einer alten Rechnung ermittelt, die ich zu bezahlen vergessen.

Zuletzt erhielt ich einen Brief von meiner Braut mit der Frage, warum ich sie nicht abgeholt habe, ob ich es vergessen.

Jetzt warte ich nur noch, bis ich vergessen habe, meinem Freunde die mir geliehenen zwanzig Kronen wiedergeben. Dann werde ich den Unterrichtsminister veranlassen, in allen Lehranstalten den Unterricht in der Mnemonik obligatorisch zu machen, dann kann niemand mehr etwas vergessen.

Der Unglückliche wird im hiesigen Spital gepflegt.

**Zeombolha.** Hon.-Oberstuhlrichter Georg Tullies jun. wurde in Nemeteslemér zum Komitats-Ausschussmitglied gewählt. — Am 29. Juli fand in Nagyszernya die Trauung des hiesigen Postbeamten Johann Halbher mit Frä. Felise Laug, Tochter des Nagyszernyaer Lehrers Johann Laug, statt. — Die Vereinsleitung des hiesigen Bauernvereines gedenkt im Monate September zur Besichtigung der Ausstellung nach Budaress einen Ausflug zu unternehmen. — Getraut wurde: Georg Napoli mit Etel Murangi. — Gestorben sind: Elisabetha Kupfer geb. Laug, Géza Pozojevič und Theresje Kuruneci.

**Temesvár.** Im Josefstädter Kloster der Schwestern de notre Dame legten 50 Schwestern das ewige Gelübde und 21 Novizinnen das siebenjährige Gelübde ab. — Am 31. Juli fand hier die Trauung des Szegeder Gasanstaltsleiters Otto Wosáh mit Frä. Anna Lovas statt. — Am 3. August schloß der Lehrer des Váczer Blinden-Institutes Mikolaus Schreiner mit der Tochter Katharine des Seldhermeisters weil. Peter Gerhardt den ewigen Bund für's Leben. — Noch im Laufe dieses Jahres wird in Temesvár eine Mädchenhaushaltungs- und Nähhschule errichtet werden. — Frä. Mariška Dózsé, Tochter des Bahnhofrestaurateurs Demeter Dózsé, hat sich mit dem Arader Advokaten Dr. Emil Munga vermählt. — Am 31. Juli Mittags wurde in der Josefstadt der Eisenbahnbedienstete Johann Förster mit seiner Pflegerin Elise Wenzel am Krankenbette getraut. — Unter den Mühlenarbeitern Temesvárs beginnt es wieder zu gähren. Dieser Tage haben sie ihre neue Forderungen formuliert. Dieselben bestehen: 30%ige Lohnerhöhung, Sonntagsruhe etc. — Unter Regide der Stadt Temesvár wurde eine Milchgenossenschaft gegründet. Zweck ist: reine, gesunde Milch in genügendem Quantum zu liefern. — Gerichtsrath Karl Wlassics starb am 31. Juli in seinem 56. Lebensjahre. — Der frühere Hilfssekretär der Temesvárer Handels- und Gewerbekammer, Géza Protovim, wurde bekanntlich geistesumnachtet in eine Heilanstalt gebracht, wo er am 29. Juli starb. — Der Direktor der Blau'schen Spiritus-Brennerei Karl Blau ist nach längerem Leiden im Alter von 72 Jahren gestorben. — In der Elisabethstadt ist am 31. Juli Frä. Olga Schipper, Schwester des Lippauer Religionslehrers Johann Schipper, im jugendlichen Alter von 19 Jahren gestorben. — Der Sohn Peter des Mehalaer Injaßen Johann Burgert stürzte von einem Baume und brach sich den linken Fuß. Der Freidorjer Bauern doktor Daniel Portscheller übernahm die Herstellung des Fußes, doch der Knabe starb an der Behandlung. Die hiesige Staatsanwaltschaft leitete die Untersuchung ein. — Am 31. Juli Morgens stürzte sich die Frau des Tafeldeckers im Sämminär Paul Kapusti geb. Veronika Kása vom zweiten Stockwerk in den Hofraum und blieb mit zerstückelten Gliedern todt am Asphalt liegen.

**Werchen.** Die Fahnenweihe des hiesigen landwirthschaftlichen Vereines findet am 19. August l. J. statt. — Alexander Steiner hat das renommierte Kurzwaaren- und Galanterie-Geschäft des Josef Löwenstein käuflich erworben. — Die Arbeiter der hiesigen Exportmühle haben wegen Lohnerhöhung die Arbeit eingestellt. — Der 8 Jahre alte Sohn des Schlachthausdieners Johann Titinger wurde von einem wüthenden Hunde gebissen und ins Pasteur'sche Institut nach Budapest überführt. — Der Ackerbauminister ernannte Dr. Oskar Fronius zum Ministerial-Konzipisten. — Am Mittwoch Abends entstand auf dem Druschplage des Andreas Hopydel ein großes Feuer, welchem zwei lange Triesenreichen Getreide von über hundertachtzig Fochen zum Opfer fielen. — Das Feodor Lazárovič'sche Gut in Nagybredistye ist in das Eigenthum der Wercheyer Sparkassa übergegangen. — Dienstag Vormittag hat sich der 26 Jahre alte Zuckerbäcker-Gehilfe Stejan Ufalussy, aus Esongrad gebürtig, im Hause seines Dienstgebers Karl Hoffmann mittelst Revolvers entleibt. — Verlobt haben sich: Milos Ivanov mit Katharine Konstantinov, Stejan Rihits mit Sofie Dimitrievics, Johann Geisich mit Magdalena Beresly. — Getraut wurden: Zsiva Slogonyacs mit Katica Jovicics, Josef Sós mit Elisabetha Erdei. — Gestorben sind: Marie Szavin, Georg Polland, Elisabetha Dusch, Johann Lindenbach, Alexander Jekits, Karl Stöger.

**Volles.**

Das Dampfbad (Telephon Nr. 118) ist täglich von 1/6 Uhr früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Dienstag und Freitag von Mittag bis 5 Uhr Abends; an diesen beiden Tagen auch für Herren von 1/6 bis 1/8 Uhr Abends. Für Damen aus der Fremde täglich Mittags Dampfbad.

**Maria Schnee.** Am 2. d. M. pilgerte eine dicke Schar frommgläubiger Pilger nach Maria Schnee, um dort zu beten und zu opfern der Gnade der Mutter Gottes. Die ungarischen Pilger wanderten um 8 Uhr Morgens nach dem Gnadenorte, begleitet bis zum Aradaczer Thore vom Kaplan Dr. Geis. Um 9 Uhr Morgens folgten die deutschen Pilger, begleitet vom Kaplan Lobmayer. Die Pilger machen den Weg bis Maria Schnee zu Fuß.

**Uebersehung.** Der kónigl. ung. Ingenieur Elemér Sajó wurde von der hiesigen Bégarregulierungs-Expositur ins Ackerbau-Ministerium versetzt.

**Transferirung.** Der Unterrichtsminister transferirte den Lehrer David Jakab von Zagyutóc an die hiesige Bürgerschule.

**Das Justizpalais.** Am 28. Juli fand die Ofizierverhandlung über Vergebung des Baues des Justiz-Palais statt. An derselben nahmen Theil: Gerichtsrath Johann Junter als Präsident-Stellvertreter, Staatsanwalt Dr. Desiderius Borócs und als Delegirter des Staatsbauamtes Ingenieur Ziegler. Es wurden im Ganzen 19 Offerte eingegeben, u. zw.: Von der Budapester Baumeister-Firma Mocsányi und Székely auf das Ganze mit Kr. 659.297.06; von den Budapester Bauunternehmern Gebrüder Grünwald auf das Ganze mit Kronen 719.034.80; von den Budapester Bauunternehmern Bernheim & Kalbor und Wilhelm Fried auf das Ganze mit Kronen 713.123.03; vom Budapester Ingenieur Max Schiffer auf das Ganze mit Kr. 747.501.08; vom Budapester Baumeister Karl Koch auf das Ganze mit Kronen 694.304.69; vom Temesvárer Baumeister Arnold Werbl auf das Ganze mit Kronen 756.489.31; von den Szegeder Baumeistern Michael Erdéigi und Stejan Kopaj auf die Maurer-, Zimmermanns- und Ciernit-Arbeiten mit Kronen 521.654.36; von der Budapester Eisen-Draverien-Verwerthungs-Aktiengesellschaft auf die Eisenarbeiten mit Kronen 96.511.92; vom Arader Zimmermaler Josef Glid auf die Maler-Arbeiten mit Kronen 7000—; vom Szegeder Tischlermeister Karl Ramer auf die Tischler-Arbeiten mit Kronen 88.068.62; vom Budapester Defens-Fabrikanten Eugen Koch auf die Defens-Arbeiten mit Kronen 10.878—; vom Baumeister Stejan Molnár auf die Zimmermanns-Arbeiten mit Kr. 78.397.88; vom Nagybeker Kaufmann Julius Daun auf die Defens-Arbeiten mit Kronen 9468.50; von den Budapester Szolmaer Fabriken auf die Typographen-Arbeiten mit Kronen 24.237.65; von der Temesvárer Firma Leopold Weiß u. Comp. auf die Defens-Arbeiten mit Kronen 4091—; vom Budapester Ciernit-Fabrikantenverreter Hantchel auf die Ciernit-Bedachung mit Kronen 12.377.40; vom Szabadtaer Bildhauer Michael Eberhardt auf die Bildhauer- und Defens-Arbeiten mit Kr. 4989—; von der Nagybekerer Firma Mathias Eckstein's Nachfolger auf die Demolirungs- und Wegschaffungs-Arbeiten des Kammeral-Wirthshausgebäudes mit Kronen 3000—. Die Offerte werden dem Ministerium behufs Entscheidung unterbreitet.

**Verlobung.** E. R. Sétáló verlobte sich mit Frä. Relli Andel.

**Sperstunde.** Nur 11 Prozent der hiesigen kaufmännischen Chefs schloßen sich der Bewegung der hiesigen kaufmännischen Angestellten nicht an und verhorren sizen die systemisirte Sperre respektive Deffnungsstunde. Diese werden von einer Abordnung erlucht werden, sich ebenfalls anzuschließen, denn die Bewegung der Angestellten ist eine gerechte und menschenfreundliche. Von dem Beginne der einheitlichen Sperstunde wurde das Publikum durch Plakate verständigt außerdem werden die Chefs in ihren Schaufenstern auf Tafeln die Deffnungs- respektive Sperstunde mittheilen.

**Todesfall.** Frau Anton Perjatl geb. Emilie Pongrács, Witwe nach dem vor Jahren dahingeshiedenen hiesigen Bürger Anton Perjatl, der im öffentlichen Leben unserer Stadt eine hervorragende Rolle spielte, starb am 27. Juli in ihrem 62. Lebensjahre in Rátvásföld. Das Leichenbegängniß fand am 28. d. M. dortselbst unter großer Theilnahme statt.

**Jagdverein.** Am 28. Juli hielt der Nagybekerer Jagdverein unter Vorsitz seines Präsidenten Anton Bielek eine Generalver-

sammlung ab. Es wurden aufgenommen Dénes Bige als ordentliches und Zsarko Bibics aus Melencze als externes Mitglied. Es wurde ausgesprochen, daß der Jagdtheil zwischen der Geskaer und Klefter Straße und die Bauer'sche Tanya ein imuner Theil für die Hasenjagd ist. Bezüglich der Pflege des Scheibenschießens wurde beschloßen, den Honvédminister zu bitten, den Schießstand beim Kammeralwalde zu diesem Zwecke zu überlassen.

**Von der Woche.** Man schwigte weiter in harmonischem Tempo an allen Tagen der Woche. Der Himmel versprach wohl alle Tage ein bischen Regen, er war manchmal regenschwanger, aber es blieb beim Versprechen. Vielleicht erzielen die Radnaer Pilger ein wenig Himmelsnaß, den in der Regel wird dieser Ausflug ein bischen bewässert, ebenso wie unsere Märkte. Schade, das ein solcher noch entfernt ist, die Menschheit und die Hackfrüchte bedauern dies ungemein. Um sich ein bischen abzukühlen, steigt man in die Blüthen der angestauten Bégafluthen. Das Bégabett hat sich durch den Willen Ingenieur Sas' stark gehoben und es scheint, als ob die Wellen stolzer jängen seitdem das Wasser auch im Sommer reichlich durch die Bahnbahn der Béga fließt. Selbst als Trinkwasser ist jetzt das Béga Wasser — von minderm Werthe, als das artesische, das wir nicht haben. Sonst ist alles beim Alten, der Sommer liebt keine Abwechslungen, er ist Alleinherrscher und will keine Duma neben sich haben.

**Künstlerabend.** Der Zweck wird wohl langsam aber mit todtter Gewisheit erreicht werden: Das „Brett“ wird nicht Stand halten der echten Kunst patriotisch bester Künstler aus den vornehmsten Kunstanstalten der Hauptstadt, es wird verschwinden und mit ihm die geschmackloßen Cochonnerien. Nur echte Kunst in schöner Form reinigt den Geschmack und stählt das Herz und die Empfangsfreudigkeit. Am 28. und 29. Juli erfreuten zwei Künstlerabende im Hotel „Móza“ das hiesige Publikum, das sich durch dicke Theilnahme dankbar erwies. Besonders gefielen die Gesangsvorträge Frä. Jolán Kállay's vom „Magyar Színház“, die mit ihrer interessanten Erscheinung, durch den Gic ihres Vortrages und durch ihren reizvollen Gesang viele Freunde sich hier im Sturme erworben. Frä. Kállay ist das Leben selbst, voll Agilität, voll sprudelnder, guter Laune. Ein würdiger Partner war Koloman Horváth vom „Királyszínház“, dessen warmer Bariton uns die schönsten Arien vermittelte und dessen unmittelbar wirkender Humor dankbar aufgenommen wurde. Der Kompositur und ausübende Musiker Adár Bárádi erfreute das Publikum mit drauonrojer Technik vorgetragener eigener und anderer Kompositionen. Bárády ist ein tüchtiger Musiker mit großem Style. Dankbar wollen wir auch des Hoteliers Kovács gedenken, der uns diesen Genus vermittelte.

Einen genußreichen und angenehmen Abend verlebte auch das am 1. d. M. in dichter Anzahl im Rasinogarten erschienene Publikum. Die Szegeder Künstler hielten, was man sich von ihnen versprochen, sie bewiesen tüchtige Kunst, gesunde Humor und gute Gesangsvorträge. Die Solozgenen Jványi's, die sprudelnden Koupplé's Krámer's und besonders der humorvolle Vortrag „Der slovalische Tanzmeister“ hielten das Publikum in guter Laune. Das ist nicht Justaments-Komik, da sprudelt echte Natur-Komik, die ihr Ziel nie verfehlt. Lili Hegyi, eine prächtige Erscheinung, stellte sich als seelenvolle Interpretin besonders der schönen, so tief ins Herz dringenden ungarischen Volksweisen vor. Besonders die Kuruzen-Lieder trug Frau Hegyi mit starker Wirkung vor. Das Pfeiff-Duett Jványi-Hegyi wurde voll Gic vorgetragen und mit Beifall aufgenommen. Ebenso die Koupplé's der Künstlerin, die Operetten-Arien Jványi's bewiesen, das Jványi ein flotter Künstler ist. Das Tanz-Duett Frau Hegyi's und Krámer's gefielen sehr, durch den Gicen Tanz, durch die feiche Erscheinung und schönen Gesang Frau Hegyi's, die an Krámer einen tüchtigen Partner hatte. Ein Abend, der uns nun wieder einige Schritte näher zum Ziele, d. h. entfernter von Brett brachte.

**Gesunde, staubfreie Luft.** Im „Torontal“ behandelte der evangelische Seelsorger Josef Szalay das Kapitel über die Gesundheit in Nagybekerer. Szalay will, und mit Recht, selbst um den Preis von Opfern einen grünen Erholungsplatz schaffen, der, wenn auch etwas entfernt vom Centrum, mit Hilfe billiger Kommunikation doch leicht erreicht und genossen werden kann. Der Plantgarten entspricht nicht, der ist ja die schönste Staubfabrik. Die grüne

Anlage bei der Regatta ist nicht genügend und ist eine Filiale der oben genannten Staubfabrik. Der Wald ist entfernt und man muß durch Staub-Ozeane waten, um dahin zu gelangen, ganz abgesehen davon, daß die Frage der Uebergabe eines Theiles des Waldes, wie es kontemplirt wurde, noch immer nicht gelöst ist. Und hier wollen wir den Vorwurf zurückweisen, daß die hiesige Presse nichts thut, um das Ziel zu erreichen, einen ozeanreichen, grünen Erholungsplatz zu gewinnen. Erst unlängst hat unter Blatt die Waldfrage wieder einmal besprochen und die dringende Nothwendigkeit einer größeren, gutgepflegten Anlage hervorgehoben. Die Presse kann mitwirken, aber leider hat sie keine Exekutivgewalt. Man hat auch hier die vaterländische Gewohnheit, im ersten Augenblicke Flamme und Feuer für eine gute Idee zu sein, um dann kurz darauf sanft zu schlummern. Salay hat einen konkreteren Antrag. Er will die 8 Joch bei der neuen Welt ankaufen, um dort eine Erholungsanlage für das Nagybeckerer Bürgerthum zu schaffen. Die Idee ist gut, wenn auch die 8 Joch, die unseres Wissens Eigenthum des Großkaufmannes Prandl bilden, etwas entlegen sind. Allerdings darf dies kein Hinderniß sein. Entfernung gibt es nur in der Provinz, die Hauptstädter pilgern Stunden hindurch, bis sie in eine grüne Anlage kommen und sich dort göttlich thun. Der Begriff „weit“ ist nur ein relativer. Wir plaidiren für diese Idee, nicht weil sie eine ganz entsprechende ist, sondern weil sie die Intention hat, uns armen Nagybeckerern einen staubfreien Erholungsplatz zu vermitteln. Gesunde, reine Luft verlangen wir, wir pilgern gerne auch in die Weite, um ein bischen klimatischen Kurort zu genießen. Ob nun „Wald“ oder „Neue Welt“, etwas muß geschaffen werden, will man uns arme Nagybeckerer speziell im Sommer nicht zwingen, selbst auf dem Wege des Schuldenmachens anderwärts einen Schluß gesunde Luft zu genießen. Wir halten noch immer den Wald für praktischer und dann ist das Publikum an denselben gewöhnt, er ist größer, der Baumbestand ist dicht genug und die Kommunikation kann ja reorganisiert werden. Etwas aber muß geschehen — cito, citissime.

**Tanzunterhaltung.** Wie wir bereits mittheilten, findet die mit Tombola verbundene Tanzunterhaltung des Fachvereines der hiesigen Buchdrucker am 11. August im „Hotel zur Stadt Pest“ statt. Anfang 9 Uhr Abends. Entrée per Person im Vorverkauf 50 Heller, an der Abend-Kassa 60 Heller.

**Wellentod.** Als am 2. d. M. in der Dämmerung die Gendarmerie-Patrouille beim Kammeralwalde ihre Runde machte, fand sie dort an der Béga einen Herrenanzug, neben diesem ausgeschossene Revolver-Patronen. Ein Hirtenknabe vom jenseitigen Ufer erzählte den Gendarmen, daß ein etwa 30jähriger Mann Probeschüsse mit einem Revolver abfeuerte, sich dann entkleidete und mit dem Revolver in der Hand in die Béga hineinging. Der Knabe klammerte sich dann weiter nicht um diese Sache, er sah auch den jungen Mann nicht mehr. Die Gendarmerie-Patrouille suchte die Kleider durch und auf Grund gefundener Schriften wurde der Name des Eigentümers konstatirt, u. zw.: Viktor Kadarcza, Postbeamter beim hiesigen Postamt. Kadarcza entfernte sich am 1. d. M. Morgens vom Amte und seit dieser Zeit sah man ihn nicht mehr. Seine Agenden wurden in Ordnung gefunden und seine Kollegen selbst haben keinen Anhaltspunkt für einen eventuellen Selbstmord Kadarcza's, der im Sonstigen ein in sich gelebter, verschlossener Mann war. Er verkehrte mit Niemandem, meidete die Menschen, gieng stets allein und nur in Amtsangelegenheiten hörten seine Kollegen seine Stimme. Kadarcza wurde im Mai hierher verlegt. Am 3. August fanden Fischer den Leichnam Kadarcza's in der Nähe der Napholz'schen Ziegelei. Der Leichnam wurde in die Morque der Polizei überführt. Die Annahme, daß Kadarcza sich im Wasser mit einem Revolverschusse entleibte, bewahrheitete sich nicht, denn der Körper weist garkeinerlei Schußspur auf. Der Selbstmörder wurde am 3. Nachmittags beerdigt.

**Bauunglück.** Beim Baue des Hauses des Gaca Latorovjev in der Oppova war auch der Maurer aus Aradacz Michael Kerekcs beschäftigt. Samstag, inmitten der Arbeit, stürzte die Mauer ein und begrub Kerekcs unter sich. Der Verunglückte wurde wohl sofort unter den Trümmern hervorgeholt und auf seinen Wunsch auf einen Wagen gebettet, um nach Hause nach Aradacz befördert zu werden, unterwegs aber starb Kerekcs an den erlittenen inneren Verlegun-

gen. Auf Veranlassung des Staatsanwaltes Dr. Desiborius Vorojs wurde die polizeiliche Untersuchung eingeleitet und konstatiert, daß Kerekcs an dem Unglücksfalle selbst schuld ist, weil er die Mauer schlecht auführte. An der Bahre Kerekcs' weinen 5 Kinder.

**Bermischte Nachrichten.**

**Weterle und Andrássy in Ischl.** Sr. Majestät der König hat am 1. August, Vormittags 11 Uhr, den Ministerpräsidenten Dr. Alexander Weterle in besonderer Audienz empfangen. Außer den laufenden Angelegenheiten kamen auch die auf die Einberufung der Delegationen bezüglichen Weisungen sowie der vom König für den Herbst in Aussicht gestellte Aufenthalt in Budapest zur Sprache. Die Audienz währte anderthalb Stunden. Mittags empfing der König den Minister des Innern Grafen Julius Andrássy. Graf Andrássy berichtete dem Monarchen über die Prinzipien, nach welchen im Ministerium die Gegenwärtigkeit bezüglich des allgemeinen Wahlrechtes und der Verfassungsgarantien ausgearbeitet werden. Der König stimmte den Ausführungen des Ministers des Innern gnädigst zu. Nachmittags 1/23 Uhr nahmen Ministerpräsident Dr. Alexander Weterle und der Minister des Innern Graf Julius Andrássy an dem Hofdiner theil, nach welchem sie beim Erzherzog Franz Salvator und der Erzherzogin Gisella ihre Aufwartung machten.

**Der General-Kavallerie-Inspektor.** Aus Wien wird gemeldet: Der vor einiger Zeit angekündigte Wechsel in der Stelle des General-Kavallerie-Inspektors ist nun eine vollendete Thatsache. Erzherzog Otto hat mit Rücksicht auf seine erschütterte Gesundheit um die Enthebung ange-sucht, welcher Bitte jetzt stattgegeben wurde. Erzherzog Otto bekleidete die Stelle seit 1904. Der Nachfolger des Erzherzogs ist FML Rudolf Ritter v. Brudermann, ein hervorragender Reiter. 1851 als Sohn des GM. Rudolf Ritter v. Brudermann und der Gisella Boborezy in Gyöngyös geboren. 1876 dem Generalstab zugetheilt, später Lehrer in der Kavallerie-Kadeten-Schule in Fehérszombat, 1897 Oberlieutenant im 11. Dragoner-Regiment, 1896 Kommandant der 15. Kavallerie-Brigade in Tarnopol, 1897 Generalmajor, 1900 Kommandant der Kavallerie-Truppen-Division in Krakau, 1901 Feldmarschall-Lieutenant. Später für längere Zeit dem Erzherzog Otto zugetheilt, übernahm er 1905 das XI. Korpskommando in Lemberg. Nachfolger Brudermann's wird der bisherige Korpskommandant in Agram FML Graf Karl Auserperg, als Kommandant des XI. Korps. Derselbe befehligte eine Zeit lang die 6. Kavalleriebrigade in Miskolcz.

**Eine Stiftung des Erzherzogs Josef.** Erzherzog Josef hat zu Gunsten der Unteroffiziere des 1. Honvéd-Husaren-Regiments, welchem er angehört, eine Stiftung von 25.000 Kronen gemacht. Die 1000 Kronen betragenden Zinsen des in vierprozentigen ungarischen Kronen-Renten angelegten Geldes sind am 9. August jeden Jahres dem Kommando des 1. Honvéd-Husaren-Regiments auszubehalten. Der Stiftungsbrief enthält bezüglich der Vertheilung der 1000 Kronen folgende Bestimmungen: 1. 200 Kronen erhält der dienstvollste, im aktiven Dienst verbleibende Unteroffizier, der sich am besten aufgeführt und über seine Dienstzeit noch wenigstens weitere vier Jahre gedient hat. 2. Je 100 Kronen erhalten zwei Korporale des Regiments, oder zwei im nächsthöheren Rang befindliche Unteroffiziere, welche sich durch ihr tadelloses Betragen der Belohnung würdig erwiesen haben. 3. Je 50 Kronen erhalten zwei Gefreite und zehn Husaren, welche ein tadelloses Betragen an den Tag gelegt haben, anlässlich ihrer Entlassung aus dem aktiven Dienst. Die unter Punkt 3 verzeichneten Belohnungen können nur solche Gefreite und Husaren erhalten, welche vorzüglich qualifizirt und maffelosen Vorlebens sind und die ungarische Sprache wenigstens in Wort vollkommen beherrschen. Die Vertheilung der Preise findet am 9. August jeden Jahres durch den Regiments-Kommandanten in feierlicher Weise statt. Die erste Vertheilung wird am 9. August 1906 stattfinden. An diesem Tage gelangen indeß bios 500 Kronen zur Vertheilung, da nur die halbjährigen Zinsen des Kapitals zur Verfügung stehen. Der Titel der Stiftung lautet: „József kir. hercege alaptiványa a m. kir. budapesti 1. honvéd-huszárezred részére“ (Stiftung des Erzherzogs Josef zu Gunsten des Budapest 1. Honvéd-Husaren-Regiments). Die Namensliste der Prämiirten ist stets dem Senior der erzherzoglichen Familie vorzuweisen. Die Aufsicht über die Stiftung führt der Honvédminister.

**Der Ordensgeneral der Barmherzigen.** Kassian Grafer, trifft am 10. August in Ungarn ein und wird sämtliche ungarländische Ordenshäuser der sich mit der Krankenpflege be-fassenden Barmherzigen einer kanonischen Visitation unterziehen.

**Die Thronfolge in den Niederlanden.** Aus Amsterdam wird berichtet: Das Staatsministerium trat im Haag zusammen und beschloß in Folge des ärztlichen Besundes über die Königin zur sofortigen Regelung der Thronfolge die Ein-bringung eines niederländischen Thronfolgegesetzes bei den Generalständen des Königreiches. Der Stand der Frage wird in deutschen Blättern fol-gendermaßen dargestellt: Falls aus der Ehe der Königin Wilhelmine mit Herzog Heinrich keine Kinder hervorgehen sollten, so würde an erster Stelle der Großherzog von Sachsen-Weimar als Enkel der Schwester des Königs Wilhelm III. der Niederlande erbberchtigt sein. In zweiter Linie käme Prinz Albrecht von Preußen, der Gemahl der verstorbenen Prinzessin Marianne der Niederlande und seine Söhne in Frage. Die dritte Gruppe der Erbberchtigten bilden die Nachkommen der beiden Töchter des Prinzen Friedrich der Niederlande, der verstorbenen Königin Louise von Schweden und der Fürstin Marie von Wied. Da die niederländische Verfassung vorschreibt, daß der König der Niederlande keine andere Krone tragen darf, so müßte der Großherzog von Sachsen-Weimar, falls der niederländische Thron erledigt würde, zwischen der Krone von Sachsen-Weimar und Holland wählen. — Aus Rotterdam wird gemeldet: Im Schloß Het Loo liefen viele Depeschen ausländischer Fürstlichkeiten ein, unter denen sich auch eine überaus herzliche Depesche Kaiser Wilhelm's, besand, in der dieser seine Theilnahme an dem herben Gescheh ausdrückt. Auch die interparlamentarische Friedenskonferenz in London bekundete ihre Sympathie mit der Königin. Der Zustand der Königin ist andauernd befriedigend.

**Ungarische Schiffahrtlinie Fiume-New-York.** Die seit geraumer Zeit in Schwede befindlichen Verhandlungen zur Gründung einer nationalen Schiffahrtlinie Fiume-New-York sind, wie aus Budapest gemeldet wird, während der letzten Tage in sehr eingehenden Besprechungen fortgesetzt worden, die unter Vorhitz des Ministers des Innern Grafen Julius Andrássy und unter Theilnahme des Staatssekretärs Grafen Johann Habil, der Ressortbeamten des genannten Mini-steriums und der bevollmächtigten Vertreter der kontinentalen Schiffahrt-Gesellschaften, des Ge-neraldirektors der „Adria“ Porathes Kuranda und des Direktors des Norddeutschen Lloyd Bilis stattfanden und Dienstag zum vorläufigen Abschlusse gelangten. Wie verlautet, ist die für die ungarische Volkswirtschaft so überaus wichtige Angelegenheit in diesen Konferenzen nach allen Seiten hin gründ-lich geklärt worden und es hat auch infolgedessen eine Annäherung der bisher ziemlich schroff entgegen-gesetzten Standpunkte der ungarischen Regierung und der kontinentalen Schiffahrt-Gesellschaften stattgefunden, als es gelingen zu sein scheint, die Basis zu einer späteren Verständigung zu finden. In jedem Falle ist die Idee der Schaffung einer nationalen transatlantischen Schiffahrt-Gesellschaft

27-2014



Die Sorge der Hausfrau gilt dem Wohl der Familie!

**Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee**

Ist durch Kathreiners Herstellungsweise wohlschmeckend, gesundheitsfördernd und billig, bietet daher die unschätzbaren Vortheile für jeden Haushalt!

Man betone beim Einkauf ausdrücklich den Namen Kathreiner u. verlange nur Originalpakete mit der Schutzmarke Pfarrer Kneipp.

durch die bisherigen Besprechungen der beteiligten Faktoren der Verwirklichung wesentlich näher gerückt worden und es ist anzunehmen, daß bei der nächsten Besprechung, die vermutlich im August in Budapest stattfinden dürfte, die Angelegenheit zu einem für beide Theile befriedigenden Abschlusse gelangen wird. Zur Berichterstattung über den gegenwärtigen Stand der Sache haben sich Direktor Bilis nach Berlin, Hoirath Kuranda nach Liverpool begeben; Ersterer wird der Konferenz der kontinentalen Schifffahrt-Gesellschaften über die Wünsche der ungarischen Regierung referieren, die keineswegs prinzipieller Natur mehr sind, sondern lediglich auf gewisse administrative Bürgschaft Bedacht nehmen. Hoirath Kuranda wird die Cunard-Linie über das Ergebnis der Verhandlungen informieren und die nunmehr notwendig gewordenen, auf die Lösung des Vertrages bezughabenden Vorsehrungen in die Wege leiten.

**Im Interesse der Auswanderer.** Der Minister des Innern macht die Auswanderer aufmerksam, daß in die Orange- und Transvaalstaaten nur solche Einwanderer Aufnahme finden, die lesen und schreiben können.

**Der Zollkrieg mit Serbien.** Vor der Beantwortung der von nationalistischer Seite eingebrachten Interpellation betreffend den Zollkonflikt mit Oesterreich-Ungarn hat die Skupstina am 30. Juli auf Verlangen des Ministerpräsidenten Pasic befugte Bekanntmachung einer vertraulichen Mittheilung die öffentliche Sitzung für geheim erklärt. In der geheimen Sitzung der Skupstina, welche vier Stunden währte, legte Ministerpräsident Pasic in einer dritthalbstündigen Rede an der Hand von Akten des serbischen Ministeriums des Aeußeren den bisherigen Verlauf und gegenwärtigen Stand der Fragen des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn und der Geschützbeschaffung dar. In der hierauf eröffneten Debatte billigten Abgeordnete verschiedener Parteien die Haltung der Regierung. Es wurden jedoch keine Beschlüsse gefaßt.

Belgrad, 31. Juli. Die Zeitungsmeldung über den bevorstehenden Abschluß des Zollunion-Vertrages mit Bulgarien ist unrichtig. Die serbische Regierung hat in dieser Hinsicht gar keine Schritte gethan und wird auch vor der Entscheidung des Zollkonfliktes mit Oesterreich-Ungarn gar nichts vornehmen.

**Ein Zeitgenosse Libénys.** In Kolozsvár ist der 48-er Jovobd Josef Weibel-Szamosi gestorben. Der Name des Greises rührt die Erinnerung an das in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von dem Schneidergehilfen Libényi gegen den König in Wien verübte Attentat wieder auf, denn Weibel hatte wegen der fluchwürdigen That, an der er keinerlei Antheil hatte, eine lange und schwere Kerkerstrafe erdulden müssen. Weibel lebte damals in Wien und pflegte in demselben Gasthause zu speisen, das von Libényi ständig besucht wurde; dies genügte, um ihn der Wiener Polizei hochverdächtig erscheinen zu lassen; er wurde verhaftet und eingesperrt, trotzdem er Libényi eben nur vom Sehen kannte. Vier Jahre schmachtete er im Militärgefängnisse und selbst als er im Gnadenwege auf freien Fuß gelangt war, stand er noch sehr lange Zeit, bis zum Ende des absolutistischen Regimes, unter Polizeiaufsicht. Er war mittlerweile nach Kolozsvár übersiedelt, hatte seinen Namen auf Szamosi abgeändert und allmählig verbesserte sich auch sein Loos. Er gründete eine Familie; einer seiner Söhne war Stationschef in Brassó. Der vielgeprüfte Mann, der seine ganze Familie hinstirben sah, starb dieser Tage in einem Kolozsvärer Spital an Lungenentzündung.

**Verheirathung einer Priorin.** Aus Budapest wird gemeldet: Ein interessantes Ereigniß bildet den Gesprächsstoff der Hauptstadt. Die frühere Priorin des Wiener Nonnenklosters zur heiligen Elisabeth, genannt Schwester Emeriga, ist vor einigen Tagen aus dem Nonnenkloster ausgetreten und schloß eine Ehe mit einem jungen Steinmetzgehilfen. Die Trauung erfolgte am 11. Juli in einer hauptstädtischen Pfarrei. Die frühere Priorin steht im 44. Lebensjahre und war 21 Jahre hindurch im Kloster.

**Ein gepanzertes Automobil für den Zaren.** Französische Blätter lassen sich aus Budapest melden, daß der russische Hof bei einer dortiger Fabrik ein Automobil anfertigen lasse, das für den persönlichen Gebrauch des Zaren bestimmt und in so riesigen Dimensionen gehalten sei, wie sie bisher in der Automobilindustrie kaum vorgekommen sein dürften. Das Fahrzeug ist, wie behauptet wird, für den Fall bestimmt, daß der Zar den Wunsch haben sollte, mit seiner Familie und seiner Umgebung plötzlich einen längeren „Ausflug“, ohne Benutzung von Eisenbahn oder Schiff, zu unternehmen. Es kostet ungefähr

100.000 Kronen und die Wände sind sämtlich mit starken Metallplatten belegt. Das Automobil enthält in der Form eines Eisenbahnwagens mehrere aneinander stoßende Räume, ein Coupé für die kaiserliche Familie, eine Abteilung zum Schlafen und andere für das Gefolge, Küche und Dienerschaft, sowie auch reichlich Platz für das Gepäck. Der Wagen wird so schnell wie möglich fertiggestellt und dann sofort nach Peterhof gebracht werden.

**Relegirung panslawistischer Studenten.** Man schreibt aus Lőcse: Im Laufe der vorigen Woche wurden nach den Schlußprüfungen acht Schüler des Közsabegyer Obergymnasiums wegen panslawistischer Untriebe relegirt. Sie haben nämlich die in Haft befindlichen nationalistischen Agitatoren öffentlich glorifizirt.

**Verkauf der staatlichen Eisenfabriken.** In den Kreisen der Eisenindustriellen ist das Gerücht verbreitet, daß die ungarische Regierung sich mit der Absicht trage, die staatlichen ungarischen Eisenfabriken zu verkaufen. Angeblich soll die Angelegenheit schon so weit gediehen sein, daß das Finanzministerium bereits mit mehreren größeren Bankgruppen verhandelt, welche das notwendige Geld zu beschaffen hätten.

**Für Säuglinge mit chronischen Darmkatarrhen** gibt es kein besseres Nahrungsmittel als Kufeskes Kindermehl, welches zuerst ohne Milch, später mit Milch gereicht, die Störungen im Darme beseitigt und den die Erkrankung verursachenden Mikroorganismen einen ungünstigen Nährboden darbietet, dabei leicht verdaut und vom erkrankten Darme aufgenommen wird. Es tritt bei der Ernährung dieser Kinder mit Kufeskes Kindermehl nicht nur ein Verschwinden der Durchfälle ein, sondern auch das Körpergewicht hebt sich in günstigster Weise. ad 171

**Defraudation eines Eisenbahnkassiers.** Wie „Magy. Tav. Ir.“ erfährt, ist der Stationskassier von Marosvásárhely Árpád Gerei nach Bereutrennung von 35.000 Kr., von welchem Betrage 20.000 Kronen für die Auszahlung der Beamten bestimmt waren, flüchtig geworden. Gerei hat das Geld vom Stationschef Attila Balla gegen Bescheinigung übernommen. Nach dem Nachmahl, das Gerei zu Hause nahm, bestieg er sein Bicycle und fuhr gegen Brassó auf und davon. Vor Tagen hatte er sich schon einen für ganz Europa lautenden Paß gelöst. Stationschef Balla erstattete von dem Vorfalle der Polizei und der Kolozsvärer Betriebsleitung unverzüglich die Anzeige.

**Eisenbahnzusammenstoß.** Aus New-York wird gemeldet: Am der Southern Pacific-Bahn kollidirte ein Personenzug der genannten Bahn mit einem elektrischen Wagen der Southern Pacific. Der Wagen wurde von dem Eisenbahnzuge etwa 200 Meter weit geschleudert; drei Personen blieben sofort todt, 60 wurden schwer verletzt.

**Ein diebischer Bureaudiener.** Man meldet aus Budapest: Seitens der Großhandlungsfirma M. L. Herzog u Komp. wurde bei der Polizei die Anzeige erstattet, daß der Bureaudiener Gabriel Közsa mit einem ihm anvertrauten Geldbetrage von 43.000 Kr. verschwunden sei. Der bei der Firma angestellte Praktikant Alexander Mautner wurde dieser Tage Vormittags damit betraut, einen auf 48.000 Kr. lautenden Check bei der Eskomptebank einzulösen, von dem Betrage 43.000 Kr. bei der Ungarischen Handels-Aktiengesellschaft einzuzahlen und den Rest zurückzubringen. Mautner kam auch zurück und lieferte die 5000 Kr. ab; bezüglich der übrigen 43.000 Kr. gab er an, sie dem Auftrage gemäß eingezahlt zu haben, doch habe er den Diener Gabriel Közsa, der mit ihm gegangen war, beauftragt, die Quittung entgegenzunehmen, damit er, Mautner, nicht zu warten brauche. Der Diener kam aber nicht zurück. Zur Verantwortung gezogen, gestand Mautner ein, er sei nicht bei der Ungarischen Handels-Aktiengesellschaft gewesen, sondern habe, da er etwas zu besorgen hatte, dem Diener das Geld behufs Einzahlung übergeben. Es ist höchst wahrscheinlich, daß Közsa mit den 43.000 Kr. durchgebrannt ist; die Recherchen nach ihm sind auch schon eingeleitet.

**Brudermord.** Aus Déva wird gemeldet: Neben Biskiteley wurde im Walde die Leiche des wohlhabenden Landwirthes Abam Bistrian aufgefunden. Die Untersuchung stellte fest, daß Bistrian von seinem Bruder ermordet und ausgeraubt wurde. Der Brudermörder wurde verhaftet.

**Wasserstand der Bega in Nagybcskerék.** Am 4. August 127 Cm. ober 0 am D.-D.-Beqel abnehmend.

**Handels- und Marktbericht.**

Nagybcskerék, 3. August 1906.  
(Amtliche Marktpreise.) Weizen bester Kr. 7.50 per 50 Kilogramm, mittlerer Kr. 7.50, Gerste beste Kr. 5.—, Hafer Kr. 8.—, Kukuruz in Kern Kr. 6.50, per 50 Kilogramm, Kukuruz in Kolben per 100 Kilogramm Kr. —, Neps Kr. 14.—, Heu Kr. 5.—, Erdäpfel Kr. 6.— per 50 Kilogramm.

**Bevölkerungs-Bewegung.**

**Bei dem Nagybcskerék l. n. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:**

**Getraute:** Alexander Milovanov, ar.-or., Schriftsetzer, mit Delinka Jhrát, ar.-or. — Christian Curingski, r.-k., Tagelöhner, mit Sofie Milinov, ar.-or. — Vladimir Ruzsics, ar.-or., Tagelöhner, mit Marie Sosdean, ar.-or. — Milos Petrity, ar.-or., Landmann, mit Alexandra Stefanov, ar.-or.  
**Geborene:** Georg Kaliv, evana, Komitats-Diener, ein Knabe. — Ivan Janyatovic, ar.-or., fädt. Waisenwarter, ein Mädchen. — Michael Pella, r.-k., Postdiener, ein Mädchen. — Georg Darga, r.-k., Landmann, ein Knabe. — Michael Bohu, r.-k., Landmann, ein Mädchen. — Christof Tis, r.-k., Zimmermann, ein Knabe. — Stefan Medny, ar.-or., Landmann, ein Mädchen. — Michael Zschbacher, r.-k., Zimmermann, ein Mädchen. — Merandus Gruty, ar.-or., Landmann, zwei Knaben. — Markus Naduf, ar.-or., Tagelöhner, ein Knabe. — Stefan Vndai, r.-k., Landmann, ein Knabe. — Gaspár Schmidt, r.-k., Greisler, ein Mädchen. — Mathias Mihajlovits, r.-k., Schuhmacher, ein Knabe. — Karl Szelarád, r.-k., Maurer, ein Knabe. — Stefan Chevalier, r.-k., Kaufmann, ein Mädchen. — Josef Molnar, r.-k., Postdiener, ein Mädchen.  
**gestorbene:** Pirosta Esikos, r.-k., 14 Jahre, Bauchtyphus. — Sebastian Martin, r.-k., Landmann, 56 Jahre, Lungenentzündung. — Katharine Kriztic, r.-k., 22 Monate, Gehirnhautentzündung. — Elisabeth Szabó, r.-k., 14 Monate, Bauchtyphus. — Helene Vlady, ar.-or., 9 Monate, Krämpfe. — Marie Toma, r.-k., 18 Tage, Lebensschwäche. — Tadei Markovics, ar.-or., 46 Jahre, Schlaganfall. — Johann Milerin, r.-k., 8 Monate, Bronchialkatarrh. — Markus Mészáros, ar.-or., 70 Jahre, Tagelöhner, Lungenentzündung. — Barbara Reiler, r.-k., 60 Jahre, Tagelöhnerin, Herzklappenfehler. — Frau Wüme Demeter Kocsin geb. Sofie Danikov, ar.-or., 85 Jahre, Altersschwäche. — Peter Ruz, r.-k., 25 Jahre, Zimmerer, Gehirne, Lungenentzündung. — Gisella Janovics, r.-k., 1 Monat, Krämpfe. — Theodor Navanov, ar.-or., 74 Jahre, Tagelöhner, chronischer Bronchialkatarrh.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wagner.  
Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

**Eingekendet. \*)**

**NESTLÉ'S**  
**Kindermehl**  
Aibewahrte Nahrung  
für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.  
Verdichtet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.  
Broschüre: Kinderpflege gratis durch NESTLÉ  
Wien I, Biberstrasse 11.

Überall zu haben  
**Kalodont**  
unentbehrliche Zahn-Crème.  
Erhält die Zähne rein, weiss und gesund.  
111-4220

**Bester Erfrischungstrunk**  
**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
natürlicher alkalischer Sauerbrunn  
Reinheit des Geschmacks, Perisende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus belebend.  
Korkbrant

\*) Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.

# Inserate.



Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an Verdauungsstörung.  
 Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe etc.  
 Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes empfohlen.  
**Beste Nahrung für gesunde und magenkranke Kinder.**



Käuflich in Apotheken und Drogerien.  
 Fabrik diät. Nahrungsmittel R. KUFEKE, Wien, I. und Bergedorf—Hamburg.  
 (171/2-92)

## Für Wirthe!

### Ein Musikautomat

mit 20 Noten.  
 grosse und kleine Astral-Lampen  
 wegen Geschäftsveränderung  
 preismässig zu haben bei  
**Ittinger Janos, Nemet-Ecska.**

195-32

## Maschinisten-Aufnahme.

Die Gemeinde Erneszthaza nimmt in ihre Dampfmuhle (Stabil-Kessel, Hoch- und Niederdruck-Zylinder) einen Maschinisten auf.

Reflektanten wollen sich mit ihren Prüfungs-Zertifikaten und sonstigen Zeugnissen am **12. August 1906, Vormittags 10 Uhr**, im hiesigen Gemeindehause (auf eigene Kosten) persönlich einfinden, allwo die Aufnahme stattfindet.

Erneszthaza, am 2. August 1906.

200-11 Die Gemeindevorsteherung.

## An Taube.

Die Leute in Ungarn, Böhmen etc., die Taub waren und jetzt durch unsere wunderbare Erfindung ihr Gehör wiedererlangt haben, liefern unantastbare Beweise dafür, dass wir Taubheit heilen können. Wir haben auch die schwierigsten Fälle von Ohrensausen mit Erfolg behandelt. Beschreiben Sie Ihren Fall und wir werden denselben untersuchen, sowie Ihnen die Adressen obiger Patienten nennen, wo Sie sich erkundigen können.

**Prof. L. Moerck**  
 270 W. 131 St.  
 New-York. 198-11

## Verkaufe

nur an Kaufleute, Händler und Hausirer meine bekannten Fabriksreste. Ich liefere franko per Nachnahme ein 5 Kilogr. Probestpaket für **Kronen 31**, enthaltend circa 60 Meter sortirte, fehlerfreie

Seiden-Foulardine,  
 Voile de Laine, Seiden-Atlassatin, Wirtschaftskörper, Zefire etc. in Massen von 21-6 Meter  
 Grosse zugkräftige Reklame gratis.  
 Versandt durch die Fabrik

**ADOLF BRUML, Dux (Böhmen.)**

(83-2424)



**Cook & Johnson's**  
 amerikanische  
**Patent-**  
**Hühneraugen-Ringe**  
 (gesetzl. geschützt)  
 sind heute das einzige Mittel,  
 welches die so schrecklichen  
**Hühneraugenschmerzen** sofort  
 beseitigt und jeden Dorn sicher  
 entfernt. 186-64

Heute das beste Mittel der Welt.

Jedem Leidenden zu empfehlen.

1 Stück 20 Heller, 6 Stück 1 Krone.

Zu haben in Nagybeskerek:

Bei den Herren Apothekern: Ernő Basch, Ignatz Décsi und Hermann Jakobi, sowie in allen Apotheken und Drogerien der Monarchie.

## Husten!



Wer diesen nicht beachtet, verflucht sich auf seinen eigenen Leib!  
**Seifer's**  
**Brust-Caramellen**  
 mit den 3 Samen.  
 Herzlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Nachenfatarbe.  
**4512** not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.  
 Packt. 20 und 40 Heller.  
 Niederlage in Nagybeskerek bei:  
**Josef Kellner** Apotheker,  
**Mich. v. Benkovich**  
 „Kronen-Apotheke“ **Jakobi**  
**Armin, Ignatz, Persi**  
 vorm. Sigm. Wantoch „Apoth. zum Salvator“, **Ernst Balogh** Apoth.,  
**Dr. Theodorovic** Apoth. in Oppova.

20-3131

Umsonst u. franko sendet **Pracht-Katalog** in Stahl, Leder, Gold, Optik, Spiel, Musikw., etc. ca. 6000 Gegenst. enth. Sehr interessant f. Jedem. **Fritz Hammesfahr** Fabrik u. Versandhaus, Poche Solingen. Preisliste: Nur bei mir zu haben. D. R. G. M. — Patent garantiert. — Versand per Nachnahme od. vorh. Kass.

Beste Regiermesser M. 3.25  
 Kronen-Silberstahl M. 2.25  
 Streichlinien M. 1.99  
 Haarschneidemaschine „Perfect“ M. 5.00  
 Haarschneidemaschine in Etui M. 2.50 u. 3.00  
 Komplett Haarschneidemaschine mit Glutzylinder in Etui M. 8.00  
 Bei präparierten Sammel-Aufträgen Extra-Ermäßigungen. — Nachdruck verboten.

## Inserate

werden aufgenommen und billigt berechnet in der Administration dieses Blattes.

Selt dem Jahre 1863 in Verwendung.

## Berger's medic. Theer-Seife

durch hervorragende Resultate empfohlen, wird in den meisten Gegenden Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

### Hautausschläge aller Art.

schleimige Hautausschläge und Schuppenflechten und parasitäre Krankheiten. Berger's Theerseife enthält 10 Prozent Theeröl und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

### Berger's Theerschwefelseife.

Als wirksame Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teiles, zeigt auch in der Anwendung bei Kindern sowie bei unheimlichen Ausschlägen des Kindes und bei der Behandlung der Hautleiden.

### Berger's Glycerin-Theerseife

Die 25 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet.

### Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wundmilch, Sonnenbrand, Sommerprossen, Mittelmeer und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 d. samt Umhüllung. Beachten Sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Theerseifen und Boraxseifen und sehen Sie auf die stets abgebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmenzeichnung **G. Hell & Comp. G. Hell & Comp.**  
 auf jeder Packung.  
 Präpariert mit Ehrenbilan  
 Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Die sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in der allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisung angeführt.

• Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

**En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 8.**

Depôts in Nagybeskerek:

**Josef Kellner**, Apotheker; **Michael v. Benkovich**, Apotheker; „Kronen-Apotheke“ **H. Jakobi**; „Engel-Apotheke“ **Sigmund Wantoch**; sowie in allen Apotheken. 97-18.15

## Man trinke die Mineralwässer des Széklerlandes!

Besonders jene, welche so gute Eigenschaften besitzen wie das

## Baross-Mineral-Heilwasser!

Dasselbe übertrifft durch seinen ausgezeichneten erfrischenden Geschmack und seine große Heilwirkung viele weltberühmte ausländische Mineralwässer und ist billiger als Sodawasser.

Mit Wein, Syrup oder auch allein ist dasselbe ein überaus angenehmes, erfrischendes Getränk. Als Heilwasser ist es bei Magen- und Nierenkrankheit von großer Wirkung und erfreut sich besonders als unübertroffenes Heilwasser für schwache, blutarme Kinder allerorts großer Beliebtheit.

Hauptniederlage:

167-12.9

Bei Herrn **Béla Rózsa**, Spezereihandlung, in Nagybeskerek.

Preis einer 1/2 Literflasche 25 Heller, 1 Literflasche 38 Heller, 2 Literflasche 60 Heller.

Verwaltung der Baross-Heilquelle Bibarczfalva, I. P. Baróth, Bahnstation Agostonfalva, Uivarhelyer Komitat.

Erste **Nagybeszereker Kartonagen-Fabrik.** Mit den modernsten Maschinen eingerichtet.

**Apothekern.**  
**Fabrikanten.**  
**Kaufleuten.**  
**Gewerbetreibenden.**  
**Zuckerbäckern.**  
**Näherinnen.**  
**Hausfrauen und**  
**Privaten**

dient es zur größten Bequemlichkeit, wenn sie sich zum Transport oder Aufbewahren einzelner Gegenstände

haltbare und billige **Kartone**

anschaffen können; um Muster u. Preislisten wende man sich an

**JOHANN SCHNEIDER'S**

Buch-, Papier-, Schreibrequisitenhandlung, Kartonage-Fabrik und Buchbinderei. **Telephon 125.**

**Nagybeszereker, Franz Josefsplatz (Finanzpalais.)**

Erzeuge Kartons zum Transporte von Eier-Spezialitäten, Kleider, Getränke u. s. w. Ferner, zur Aufbewahrung von Prachtgegenständen, Gold-, Silber- und sonstiger Geschmuckgegenstände, in der schönsten und geschmackvollsten Ausstattung, mit Sammt-, Plüsch- und Seidenüberzug.

Den geehrten Apothekern empfehle ich meine **Falt-Kartone** zur Verpackung von Wafeln, Kamillenthee u. s. w.; den **Schneidern** mit Leisten verlebene Kartons; den **Schuhmachern** Post-Kartons, billiger und besser als Packpapier.

Aemtern, **Advokatur-Kanzleien,** **Handels-Comptoiren** empfehle ich meine mit Leinwand oder Papierüberzug dauerhaft hergestellten **Akten-Kartons und Fascikel** zu den billigsten Preisen.

Auf Wunsch diene ich gerne mit Muster und Preislisten.

89-15.13

Empfehle meine mit den modernsten Maschinen eingerichtete, am biefigen Plage und in der Umgegend einzig dastehende

**Buchbinderei**

Empfehle meine besteingerichtete

**Buch-, Papier-, Schreibrequisiten- und Musikalienhandlung.**

! **Ansichtskarten in größter Auswahl!**

Empfehle meine aus den besten Fabriken stammende

**Gramophone**

zu den vortheilhaftesten Bedingungen.

! **Ansichtskarten in größter Auswahl!**

Erste Nagybeszereker Leichenbestattungs-Unternehmung

**KEKSZ HENRIK, HUNYADI-(HAUPT-)GASSE**

(Wohnung: Eeskaer Gasse 23, Telefon Nr. 10.)

Ueberrimmt Leichenbestattungen nach folgenden Klassen:

**Pracht-Klasse** von 800 Kronen aufwärts nach Uebereinkommen.

- I. Klasse . . . . . von Kronen 560-750
- II. . . . . Kronen 375-
- III. Klasse . . . . . Kronen 220.-
- IV. . . . . Kronen 130.-
- V. Klasse . . . . . Kronen 70.-

**Neue Leichenwägen, Kranzwägen, Uniformen und Decorationen.**

Bedienungs- und Begleitungs-Mannschaft (bis 50 Personen) in gewünschter Anzahl.

**Grosses Möbel-Lager.**

124-26.9

Haute Nouveauté!  
**Delice**

Jede Anpreisung überflüssig, da Jeder, der dieses Cigarettenpapier einmal benützt, ein anderes nicht kauft.

bestes echt französisches **Zigarettenpapier und Zigarettenhülsen.**

1-52.31

Offert von **jungen Mann,**

mit schöner Handschrift, der **Spezerei-Kurzwaarenbranche**, jedoch mit allen **Komptoir-Arbeiten** vertraut, ersucht

**JOSEF MESSINGER & SÖHNE**

Nagykikinda. 199-11

Echt nur in mit dem Namen „SICULIA“ versehenen Flaschen!

Das **Málnáser** „**SICULIA**“ **Quellwasser**

ist der **König aller salzigen Sauerwasser.**

Durch Felsenschichten gebohrte artesisische Quelle.

Behebt sofort Magenbrennen. Seine appetit-anregende Wirkung ist unübertrefflich. Prompt wirkende Spezialität gegen katarrhalische Erkrankungen der Kehle, Lunge, Luftröhre, des Magens, der Nieren, Blasen.

Das Gutachten der Herren Professoren **Koranyi, Kötly, Tauszk, Riegler** bezeichnen **Siculia** Heilquelle als die **Málnáser** reichhaltigstes natürliches alkalisch salziges Sauerwasser des Kontinents.

Hauptdepot für Ungarn:  
**BRÁZAY KÁLMÁN** BUDAPEST, József-körút 37.  
Ersichtlich in jeder Apotheke, allen Droguerie- und Spezereihandlungen.

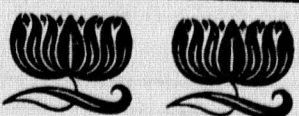
Generaldepot in Nagybeszereker bei Herrn **JOSEF WEHNER**



148-25.13

**Theebutter**

Alleinverkauf der **Torontálerzsébetlaker** Erzeugnisse, anerkannt die beste Qualität.  
**Garantirt 250 Gramm** per Stück  
**= 60 Heller. =**



**Offerire Kaffee:**

<b>Santos</b> . . . . .	<b>K. 232</b>	<b>Mocca</b> . . . . .	<b>K. 320</b>
<b>Manilla</b> . . . . .	<b>240</b>	<b>Mocca arab.</b> . . . . .	<b>380</b>
<b>Portorico</b> . . . . .	<b>3-</b>	<b>Ceylon</b> . . . . .	<b>420</b>
<b>Kostarica</b> . . . . .	<b>340</b>	<b>Perl Santos</b> . . . . .	<b>3-</b>
<b>Goldjava</b> (Liberia) . . . . .	<b>3-</b>	„ <b>Portorico</b> . . . . .	<b>340</b>
„ (gewählt) . . . . .	<b>330</b>	„ <b>Java</b> . . . . .	<b>3-</b>
„ Menado) . . . . .	<b>380</b>	„ <b>Cuba</b> . . . . .	<b>360</b>
<b>Cuba</b> . . . . .	<b>360</b>	„ <b>Ceylon</b> . . . . .	<b>4-</b>

Meine Preise sind konkurrenzlos, jede Probestellung sichert mir ständige Kunden. Die Preise verstehen sich **per Kilogramm** und Abnahme von mindestens **4 1/2 Kilo** in beliebiger Eintheilung franco jeder Poststation gegen Nachnahme.

Solide prompte Bedienung sichernd

Hochachtend

**GALLER PÉTER,** (vormals Haidegger Odön) „zum weissen Hahn“  
**NAGYBESZEREKER.** (61-50.26)

**Schinken,**

**Braunschweiger Kalt-** aufschnitt, **Caviar.**  
Käse, Thee, Rum, Cognac, Slivovitz, Treber, Borovicska, Liquere in grösster Auswahl, Champagner, Dessertweine, Mineralwässer stets frische Füllung.



# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

1906

## Beilage zum Groß-Beskreker Wochenblatt.

Verlag von Fr. Paul Fleig, Buch- und Steindruckerei, Nagyböckerstr.



### Zwei Frauen.

Erzählung von Mara Sagen.

(Fortsetzung)

**R**aus bist sich auf die Lippe. Waren es doch seine eigenen Worte, die sie gebrauchte. „Na, das denkt man sich so!“ entgegnete er gereizt, „ob es sich aber ausführen läßt, das ist eine andere Sache. Man muß nur überlegen, rechnen! So ein Kind, das außerdem viel Unruhe und Unbequemlichkeiten mit ins Haus bringt, verursacht doch auch Kosten, und ein vermögensloser Arzt, der weiter keine Einnahme hat, als was die Praxis einbringt, ist wahrlich nicht so gestellt, daß solche ungewöhnliche Ausgaben für ihn nicht in Betracht kommen könnten. Aber dies ist sie nicht einmal deine rechte Schwester!“

Dorothea war auf einen Stuhl gesunken und sah nun mit weitgeöffneten Augen zu ihm auf. Ihm wurde unbehaglich unter diesem Blick; er wandte sich ab und begann das Zimmer zu durchwandern. Die Taute soll ja in ganz anständlichen, wenn auch bescheidenen Verhältnissen leben,“ fuhr er fort, da sie nicht gleich antwortete. „Es kommt nur darauf an, ob sie das Kind zu sich nehmen wird. Auf jeden Fall werde ich...“

„Bitte, Hans, bemühe dich nur nicht!“ rief Dorothea ein; „niemals würde ich mein Schwesterlein so einer harten, verbitterten Person überlassen wie Fräulein Bölscher eine ist. Ich wüßte überhaupt niemand, dem ich das Kind, das ich mehr liebe als mich selbst, anvertrauen möchte. Wenn es auch nur meine Stiefschwester ist! Ihre Mutter hat mir, die ich die eigene Mutter früh verloren, viel Liebe gegeben, so daß ich Noia, wenn nicht schon um ihrer selbst und unseres Vaters willen, doch um dieser meiner zweiten Mutter willen so lieb haben müßte. Mir kommt es zu, für das Kind zu sorgen, und ich kann und werde mich deshalb nicht von ihm trennen!“

„Aber du wirst es trotzdem müssen! Ich sagte dir bereits, daß meine Verhältnisse außergewöhnliche Ausgaben nicht gestatten. Ein armer Arzt, der ein armes Mädchen heiratet, wird ohnehin noch in die unangenehme Lage kommen, sich einschränken zu müssen. Es kann ihm wahrhaftig nicht noch mehr zugemutet werden!“

Wie wenn ein Blitzstrahl ihr Inneres erhellt hätte, so plötzlich kam ihr die Erkenntnis. Er hatte in ihr die reiche Erbin gesehen und wußte nun, daß es damit nichts war. Daher sein verändertes Benehmen, seine Kälte, seine Gereiztheit. Darum dieses Aufstöhnen. Er wollte von ihr los und hoffte auf diese Weise, sein Ziel am leichtesten zu erreichen.

Sie hatte sich erhoben. Totenblau, aber hochauferichtet stand sie da in edlem Stolz. „Um meinerthalben sollst du in keine unangenehme Lage kommen,“ sagte sie, indem sie den Goldreiß vom Finger ihrer linken Hand streifte und vor ihm auf den Tisch legte. „Du bist frei.“ Dann verließ sie schnell das Zimmer. Er starrte ihr wortlos nach, da er wohl nicht erwartet haben mochte, so bald

seinen Zweck zu erreichen. Oder zog es nun doch wie ein leises Bedauern durch seine Seele, daß er ein trennes Herz um des niederen Mammons willen von sich gestoßen? Kühlte er in diesem Augenblick, welch ein erbärmlicher Nichter war? Nun jedenfalls ging aber eine derartige bessere Regung sehr schnell vorüber; kaum hatte sich die Tür hinter ihr geschlossen, als er auch schon nach dem Klingel griff und durch die direkt nach dem Blur führende Tür davoneilte.

Dorothea hatte sich in ihr Zimmer geflüchtet. Dort, wo sie an jenem Abend, als sie glückliche Braut geworden, so lange im Mondschein gefessen und von Liebeslust und -wonne geträumt hatte, da sank sie nun in ihrem Schmerz und Weh wie gebrochen nieder. Ihr Glück, ihr schönes, holdes Glück lag in Scherben, vernichtet von der Hand des Mannes, der sie zu lieben vorgegeben hatte. Er, der behauptet hatte, nicht ohne sie leben zu können, der um ihren Besitz würde gekämpft haben selbst gegen Löwen und Drachen! er trachtete, sich von ihr freizumachen, weil die Hoffnung auf die erwartete Erbschaft sich nicht erfüllt hatte.

„Vater, wenn du das wüßtest!“ schluchzte sie; „o, wenn du doch noch bei mir wärest!“

Ach nein, er vermochte seinem armen Kinde in dieser schweren Stunde nicht beizustehen, konnte es nicht trösten und anrichten.

Trippelnde Füßchen hörten sie endlich aus ihrem Schmerze auf.

„Ach, Dorchchen, was bleibst du lange fort!“

Sie rief die Kleine särmisch in ihre Arme und preßte sie fest an sich. „Mein Liebling, mein einziges Kleinod, wir wollen niemals voneinander lassen.“

„Was wollen wir, Dorchchen?“

„Uns lieb haben.“

Über des Kindes schmales Gesichtchen glitt ein heller Schein.

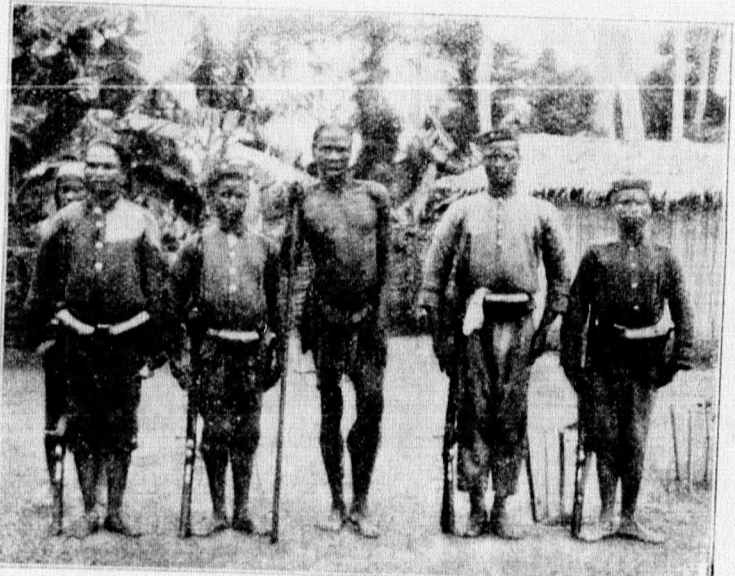
„O Dorchchen, ich habe dich lieb, ach so sehr lieb!“

6.

„So ist es wirklich wahr, das ungläubliche Gerücht, das zu meinen Ehren drang?“ fragte der große, überichlanke Mann, der Dorothea gegenüberstand. Es war der Oberlehrer Schwarz, ein alter, treuer Freund ihres Vaters, der einzige, von dem sie wußte, daß aufrichtige Teilnahme ihn hergetrieben hatte. „Aber wie ist das denn gekommen, Kind? Sage mir doch, oder nein, laß nur, du brauchst mir nichts zu sagen, es gibt ja nur eine Erklärung dafür. Es ist wirklich kein Kunststück, den Herrn Doktor zu durchschauen. Der Glende!“ Er trat ans Fenster und blickte auf die Straße hinab, dabei von Zeit zu Zeit etwas

murmelt, das dieser Bezeichnung sehr ähnlich klang.

Rosa, die hereingesprungen kam, den lieben Dufel zu begrüßen, ließ ihn seine Erregung niederkämpfen. Er unterhielt sich ein Weilchen mit dem Kinde und fragte dann Dorothea: „Gast du schon irgendwie daran gedacht, wie du dich für die Zukunft einrichten willst? Ich habe mich zwar nie um deines Vaters Einnahmen und Ausgaben gekümmert, aber soviel weiß ich doch, es wird nur wenig sein, was er ersparen konnte. Das jahrelange Siedrum deiner Mutter, dann später nach seiner zweiten Ver-



Deutsche Schutztruppen-Soldaten mit einem gefangenen Rebellenhüuptling. Photographie von Jng. Mittel.



heiratung die Krankheiten und das Sterben dreier Kinder und endlich das furchtbare Leiden, von dem Nöschens Mutter in vielen Ländern und wärmeren Ländern vergebens Heilung suchte, das alles hat seine Kräfte stark in Anspruch genommen. Wer kann das wohl besser beurteilen als ich, der ich selber eine leidende Frau habe und auch für meine eigene Person schon verschiedene Heilquellen benutzen mußte."

"Ich habe gedacht, eine kleine Wohnung zu mieten und alle entbehrlichen Sachen zu verkaufen. Vielleicht könnte ich Klavier- und Gesangsunterricht erteilen."

"Um, hm, das möchte wohl gehen. Du hast natürliche musikalische Begabung und eine gute Ausbildung genossen." Er nickte beifällig. "Ja, das wäre nicht übel. Ich wüßte auch wirklich nicht, welchen Erwerb du sonst ergreifen könntest. Nun, was ich tun kann, um dir Schüler zuzuführen, das soll gewiß geschehen. Übrigens bin ich sehr erfreut, Dörchen, dich so tapfer zu finden, obwohl ich es eigentlich gar nicht anders erwartet hatte. Eine andere freilich würde wohl nur ihren schmerzlichen Erfahrungen nachhängen."

Sie lächelte wehmütig. "Es hat doch auch sein Gutes, ein armes Mädchen zu sein, nämlich, daß man als solches noch über andere Dinge und nicht nur über die schmerzlichen Erfahrungen nachzudenken hat."

Ach ja, sie hatte mehr zu tun, als ihrem Leid nachzuhängen und nachzugrübeln; es galt, sich gewaltiam anzuraffen und mutig zu handeln. Was war nicht alles zu ordnen, zu überlegen, zu berechnen! Zunächst untersog sie des Vaters Papiere einer genauen Durchsicht und dabei fand sie denn ein Sparkassenbuch von einigen tausend Mark. Dankbar bewegten Herzens rechnete Dorothea aus, daß sie mit den Zinsen die gedachte kleine Wohnung würde bezahlen können. Sie würde also nur für Nahrung und Kleidung zu sorgen haben. Es hieß nun zuerst, eine passende Wohnung finden. Da heute ein schöner Tag war, so nahm sie Nöschen mit auf die Suche. Das Kind war seit seiner Krankheit noch nicht

ausgekommen als das eine Mal, wo Dorothea es an das Grab des geliebten Vaters geführt hatte. Sehr vergnügt lief die kleine mit von einer Straße in die andere und verstand es, durch ihr munteres Geplauder die trüben Gedanken der Schwester zu zerstreuen. Alles Laufen war indessen diesmal ohne Erfolg; es wollte sich nichts Passendes finden, und Dorothea sagte sich, daß sie wohl noch manchen Gang deswegen werde machen müssen. Doch sie wollte darum nicht mutlos werden. Sie brachte an diesem Abend Rosa, die müde geworden war,

frühzeitig ins Bett und machte sich dann daran, ein Verzeichnis aller überflüssigen und entbehrlichen Sachen anzusetzen. Schon stand die Klingel ertönte. Gleich darauf klopfte es an die Zimmertür, und auf Dorotheas "Derein" trat eine ältere Dame über die Schwelle. "Ach, Tante Selene!"

"Ja, Kind, du magst wohl erstaunt sein, mich hier zu sehen, wo ich dich doch vor wenigen Wochen, als du mir deinen Verlobten zuführen wolltest, so unfreundlich zurückwies. Du hattest es gewiß nicht um mich verdient; aber sieh, Dörchen, wenn man selbst einst so glücklich war und wurde dann um sein ganzes Lebensglück betrogen, dann kann man den Anblick eines glücklichen Brautpaares nicht mehr ertragen. Nun, du wirst mich jetzt wohl verzeihen, ist dir doch das gleiche traurige Geschick zuteil geworden. Die Dame setzte und ließ sich in einen Sessel fallen. Dorothea antwortete nicht. Schweigend betrachtete sie das harte, verbitterte Gesicht der Sprecherin und legte sich im stillen die Frage vor, ob es nicht von einem sehr Kleinlichen, selbstmüchtigen Herzen zeuge, den Anblick glücklicher Menschen nicht ertragen zu können.

"Wir sind Schicksalsgenossen," hob Fräulein Bölscher wieder an, "und darum komme ich zu dir."

"Ich weiß, du warst auch einmal verlobt, Tante," meinte Dorothea, um doch wenigstens etwas zu sagen.

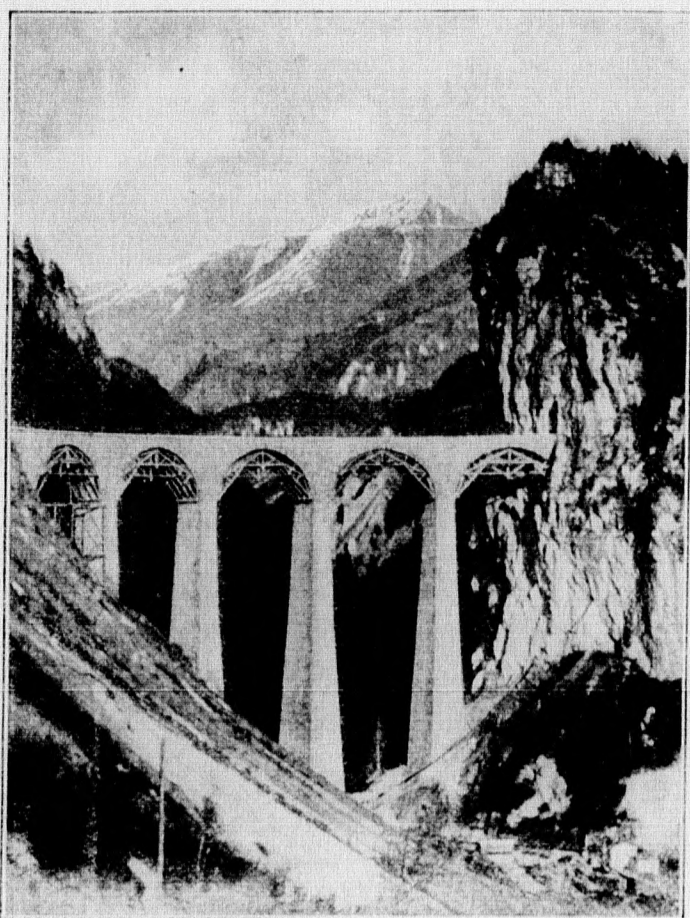
"Ach, Kind, ich habe es mir gewiß nicht träumen lassen, daß ich zu dem schrecklichen Leben einer alten Jungfer würde verurteilt

werden. Ich war jetzt sehr glücklich, und die Zukunft lag vor mir im rosigsten Lichte. Da verlor mein Vater plötzlich sein ganzes Vermögen, und nun zog er, der behauptet hatte, mich um meiner selbst willen zu lieben, zog er sich von mir zurück, gerade so, wie dein Bräutigam es gemacht hat, weil das in Aussicht stehende reiche Erbe unerwartet in andere Hände kam. Ich fiel damals in eine schwere Krankheit und bequeme noch heute nicht, daß ich überhaupt am Leben blieb. Aber Leben kann man doch

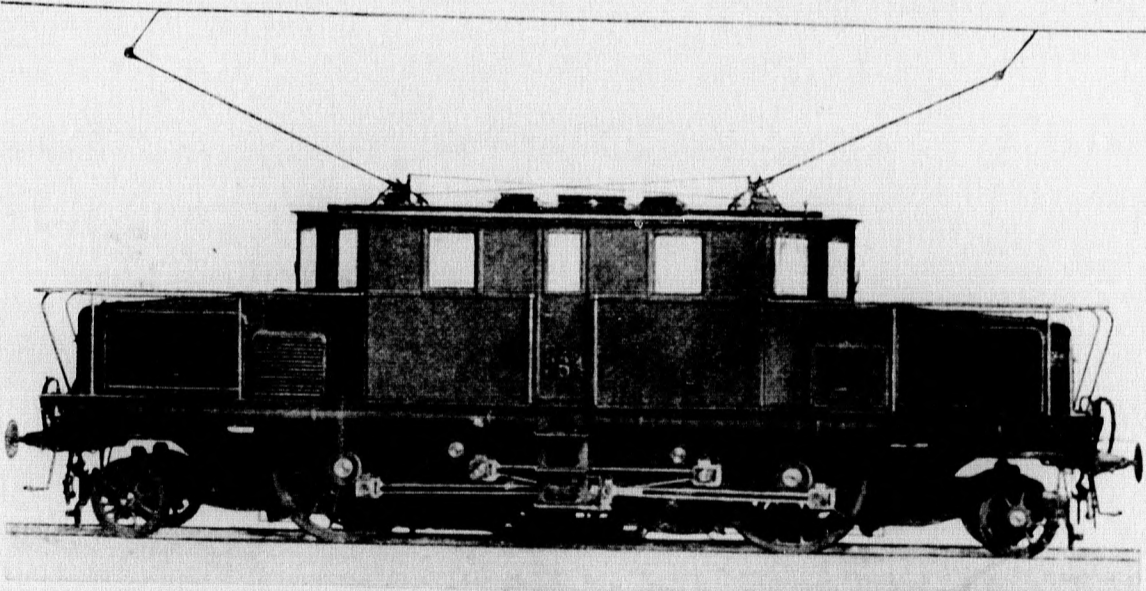
ein trostloses Dasein gar nicht nennen. Man schleibt sich nur so von einem Tag zum andern, vermag sich über nichts mehr zu freuen, auch nicht über Liebesbeweise der nächsten Verwandten; man ist gleichgültig gegenüber allen, fühlt weiter nichts als den Jammer betrogener Liebe. Mag drüben in der Welt vorgehen was will, mag die Natur sich auch noch so schön

schmücken, man hat keinen Teil daran. Man ist bei lebendigem Leibe tot, denn das Beste in einem wurde getötet, das Herz einem sozusagen aus der Brust gerissen!"

Das grünlliche Gesicht der Dame hatte sich belebt, die für ge-



Landwasser-Biadukt unweit Alvencaubad mit Jenisberg und Leidsbachhorn. (Mit Text.)



Elektrische Lokomotive des Simplontunnels. (Mit Text.)

Die brachtte an diesem Abend Rosa, die müde geworden war,

für all  
neue an  
das Sto  
Kleblie  
grüßt!  
sich an  
Und un  
davon r  
am ledi  
in ihr e  
D  
zu denke  
ich habe  
hoffe, d  
winden  
Frä  
Sie an

wühlich matt blickenden grauen Augen huskelten. Dorothea schloß sich merkwürdig bekommen. War das das Zukunftsbild ihres Lebens, das die Tante da vor ihren Blicken entrollte? Wäre es möglich, daß das eigene Leid sie gefühllos machen könnte gegen fremde Not und fremden Kummer, teilnahmslos gegen die Ereignisse der Zeit und Welt, durch welche Gott manchmal gewaltig zu den Menschenkindern redet? Würde sie sich wirklich über nichts mehr freuen können, auch nicht darüber, wenn Hosa lieblich emporkam und da einem Armen etwas Gutes tat, einen Traurigen trösten konnte? Würde sie sich nicht freuen, wenn sie hörte, daß es voranging im Reiche Gottes, daß Seelen von der Knechtschaft der Sünde errettet und selige Gotteskinder wurden, daß die Finsternis des Heidentums dem Lichte der Wahrheit wich? Das alles sollte sie kalt und gleichgültig lassen können?! Und dann sollte sie keine Augen mehr haben für die Wunder in der Natur, sollte blind sein

sein Leid in seiner ganzen Größe noch gar nicht begriffen, daß du so töricht sprechen kannst. Das überwindet man nicht! Nun, mit der Zeit wird dir das auch noch klar werden. Bis jetzt scheint dir ja überhaupt noch nicht über das traurige Leben, welches vor dir liegt, nachgedacht zu haben."

"Doch, Tante, das habe ich getan und zwar gründlich. Das magst du daran erkennen, daß ich bereits einen festen Entschluß gefaßt habe: ich will nämlich Musikunterricht erteilen."

"Wie, so schlimm steht es mit euch? Du wirst einen Unterricht verdienen müssen — mit einem gebrochenen Herzen? Schrecklich! Das habe ich nun doch nicht nötig gehabt, wäre mir aber auch einfach unmöglich gewesen. Vor äußerer Not war ich im Elternhause geschützt, und später, als ich allein stand, setzte mir ein entfernter Verwandter, dem mein Vater seinerzeit viel Gutes getan hatte, eine lebenslängliche Rente aus. In dieser Beziehung bist du also noch glücklicher als ich. Armes Kind, noch fehlt es



Glückliche Jugendzeit. Nach dem Gemälde von J. Straka.

sie all die Herrlichkeiten, die des Schöpfers Hand allfäherlich auf neue ausstreut? Wie hatte sie sich immer schon lange vorher auf das Kommen des Frühlings gefreut und seine ersten Boten, die lieblichen Anemonen, Veilchen und Schlüsselblumen jubelnd begrüßt! Dann war sie durch Feld und Wald getrieben und hatte sich an dem Keimen, Grünen und Blühen nicht satt sehen können. Und nun sollte sie ganz unempfindlich dabei bleiben, kaum etwas davon wahrnehmen? Ja, dann hätte sie doch ihr ganzes Glück an irdische Liebe gebaut, sonst könnte mit dieser unmöglich alles in ihr erstorben sein.

"O Tante, so traurig vermag ich mir mein Leben doch nicht zu denken," sagte sie jetzt, obwohl ihre Lippen zuckten. „Gewiß, ich habe viel verloren, habe sehr Schmerzliches erfahren, aber ich hoffe, daß der liebe Gott mir helfen wird, mein Leid zu überwinden.“

Fräulein Bölscher sah ihre Nichte erstaunt an, dann bewegte sie prüfungsbühend die Schultern. „Armes Mädchen, du hast wohl

die ja an dem rechten Verständnis für deine gramvolle Lage, aber warte nur, es wird schon kommen.“

Zu dieser Tonart ging es noch eine Weile fort; es war daher eine wirkliche Erleichterung für Dorothea, als die Tante endlich aufstand, um zu gehen. Mit der Bemerkung, bald wiederkommen zu wollen, schied sie.

Fräulein Bölscher war sehr im Aertum, wenn sie glaubte, Dorothea fehle es an dem rechten Verständnis für ihre Lage. Das junge Mädchen wußte nur zu gut, was sie verloren und täuschte sich auch keinen Augenblick darüber, daß der vor ihr liegende Lebensweg ein sehr schwerer und dunkler sein werde, aber in kindlichem Glauben erfaßte sie des himmlischen Vaters Hand um so fester, und daher diese Ruhe, diese Sicherheit. „Er läßt mich nicht, der Vater nicht sein Kind!“ Freilich gab es auch Stunden, wo ihr Glaube ins Wanken geriet, wo es finster in ihr wurde, so daß sie meinte, unter der Last ihres Leides zusammenbrechen zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)



### Nach dem Gewitter.

Es ist eben Donnergerolle  
In flammender Wolkenblut,  
Und nun die zauberhafte  
Zetige Stille der Nacht!  
Es haben die Nebelbänder  
Des Tages vor ihr bin,  
Wie die besiegten Empörer  
Vor ihrer Königin.

Dell schwimmt im Wasserpiegel  
Der ganze Himmelsdom —  
Es drückt sein Steineniegel  
Der Himmel auf den Strom.  
Nur matt am Himmelsaume  
Leuchter's noch ab und zu,  
Wie sich der Geist im Traume  
Noch regt in Schlafesruh'.  
Friedrich Bodenstedt.

### Unsere Bilder

Landwasserbiadukt unweit Altonenbad. Der Abfluß des reichlichen Dan-  
voher Sees „Landwasser“ strömt durch das nach ihm genannte Tal, das eine  
38,3 Kilometer lange, modern gebaute Landstraße durchzieht, zum Albulastal,  
in den er bei Bad Albenau (gipshaltige,  
kalte Schwefelquelle) mündet. Der Al-  
bula selbst fließt bei Thullis in den  
Niederrhein. Die Bahn führt oberhalb  
in einer Steigung von 10—25 Prozent  
an der freien Berghalde entlang; auf  
einem 35 Meter hohen, von 7 Bögen zu  
je 15 Meter Weite gebildeten Biadukt  
überquert sie das Schmittertobel, um  
dann die wilde, pittoreske Landwasser-  
schlucht auf dem 60 Meter hohen, 150  
Meter langen östigen Biadukt, das  
unser Bild zeigt, zu überschreiten. Der  
Landwasserbiadukt bildet natürlich eine  
große Sehenswürdigkeit für das Bad, das  
seiner bekannten Heilquelle wegen in  
letzter Zeit stark frequentiert wird.

Der elektrische Betrieb im Simplon-  
tunnel bildete schon seit vielen Jahren  
den Gegenstand der Studien schweizer-  
ischer elektrotechnischer Firmen. Wenn  
auch die Eisenbahnbehörden stets die  
Vorteile der elektrischen Zugförderung  
für den Betrieb eines langen Tunnels  
gewürdigt haben, so hielten sie sie doch  
nicht für dermaßen hervorragend, um auf  
einer wichtigen internationalen Linie,  
wie sie der Simplon ist, ihre erste An-  
wendung zuzulassen. Im Laufe der Zeit  
haben aber diese Anschauungen eine Wandelung durchgemacht; denn einerseits  
stellte sich die Frage der Tunnellüftung bei Dampftrieb doch als schwieriger  
heraus, als ursprünglich angenommen war, und andererseits war durch aus-  
geführte elektrische Vollbahnen der Beweis erbracht worden, daß die Elektrizi-  
tät unbedenklich als Betriebsmittel auch für ganz wichtige Bahnen benutzt  
werden könne. Brennend wurde die Frage der Einrichtung des elektrischen  
Betriebes im Simplontunnel infolge des Angebotes der A.-G. Brown, Vo-  
veri & Cie. in Baden, die gesamten elektrischen Einrichtungen bis zum Datum  
der Eröffnung des Tunnels fertig und den schweizerischen Bundesbahnen zur  
Verfügung zu stellen, um so im großen Maßstab einen Vergleich zwischen  
Dampf- und elektrischer Förderung zu ermöglichen, und zwar auf einer  
Linie, welche die besonderen Vorteile der elektrischen Zugförderung erkennen  
zu lassen geeignet ist. Die Entwicklung der Dinge brachte es mit sich, daß  
dieses Anerbieten erst in den letzten Monaten des vorigen Jahres gemacht  
und erörtert werden konnte. Da nun bis zu der Eröffnung nur noch eine  
beschränkte Zeit zur Verfügung stand, so mußten mit Rücksicht hierauf verschie-  
dene Anordnungen technischer Natur etwas anders getroffen werden, als man  
sie wohl bei genügender Zeit gemacht haben würde. An die Konstruktion und  
Herstellung ganz neuer Lokomotiven war selbstverständlich nicht zu denken;  
man mußte sich daher mit dem helfen, was vorhanden war. Die A.-G. Brown,  
Voberi & Cie. führt für die italienischen Staatsbahnen zwei Dreifahren-Loko-  
motiven von je 900 bis 1000 Pferdestärken aus, und da Aussicht vorhanden  
war, diese Lokomotiven für den elektrischen Betrieb des Simplontunnels ver-  
wendbar machen zu können, wurde für den Betrieb das Dreifahrensystem gewählt.  
Die Grundlagen, nach denen der Betrieb eingerichtet werden soll, sind kurz  
folgende: An jeder der beiden Mündungen des circa 20 Kilometer langen  
Simplontunnels befinden sich Wasserkräftenanlagen, welche bisher dazu gedient  
haben, die sehr umfangreichen maschinellen Einrichtungen für den Bau des  
Tunnels zu betreiben. Mit einigen Veränderungen und Ergänzungen war es  
möglich, diese vollständig ausgebauten und betriebsfertigen Wasserkräftenanlagen  
zur Erzeugung des Stromes für die elektrische Zugförderung zu verwenden.  
Da vorläufig nur die eigentliche Tunnelstrecke, die zwischen den Stationen Brig  
und Nivelle liegt, elektrisch betrieben werden soll, so wird der von den Gene-  
ratoren erzeugte Strom unmittelbar in die durch den Tunnel laufende Kon-  
taktleitung eingeführt. Im Tunnel hängt die Leitung an Querdrahten, die  
an eingemauerten Säulen befestigt sind. Die Rückleitung erfolgt durch die Schie-  
nen. In der Mitte des Tunnels befindet sich eine Ausweichstation, die benutzt  
werden soll, wenn infolge von Verstopfungen eine Kreuzung oder Überholung  
von Zügen erforderlich wird. Für den normalen Betrieb sind im Tunnel keine  
Zugkreuzungen vorgesehen. Die Ausweichung wird ebenfalls elektrisch an-  
geordnet. Der Betrieb erfolgt in der Weise, daß bei Ankunft des Zuges von Lausanne  
her auf der Station Brig die Dampflokomotive abgekuppelt und die elektrische  
angekuppelt wird. Hierauf wird der Zug elektrisch bis nach Nivelle befördert,  
und dort tritt an die Stelle der elektrischen Lokomotive wieder die Dampf-

lokomotive. Zunächst war es also nur erforderlich, die für die Ausübung  
dieser Mäander nötigen Gleise elektrisch anzukuppeln; immerhin sind dies teil-  
weise bis 5 nebeneinander liegende Gleise. Die von Brown, Voberi & Cie.  
konstruierten Lokomotiven (siehe Bild) haben 3 gekuppelte Achsen, die ohne  
Hilfseinschaltung von Zahnradern durch 2 Motoren angetrieben werden. Die  
Motoren sind für 2 Geschwindigkeiten: 34 Kilometer und 68 Kilometer gebaut.  
Es können Personenzüge von 365 Tonnen und Güterzüge von 465 Tonnen  
befördert werden. Die Fahrzeit beträgt für die ersten in der Richtung Brig-  
Nivelle 20 Minuten, in umgekehrter Richtung 30 Minuten. Die Güterzüge  
brauchen in jeder Richtung zirka 40 Minuten Fahrzeit.

### Allerlei

Unterschied. „Wie lebt denn das neuvermählte Paar in eurer Nachbar-  
schaft?“ — „C, die leben wie ein Nachtigallenpaar, nur umgekehrt!“ —  
„Wie meinen Sie das?“ — „Nun, bei den Nachtigallen schlägt das Män-  
chen, und bei denen da drüben das Weibchen.“

Das trauernde Dienstmädchen. „Nun,  
Jette, du hast ja schon wieder einen  
Schlag und dein Mann ist doch kaum vier-  
zehn Tage tot.“ — „Ach, den neuen habe  
ich ja nur wegen der Trauer genommen, es  
ist ein schwarzer Husar.“

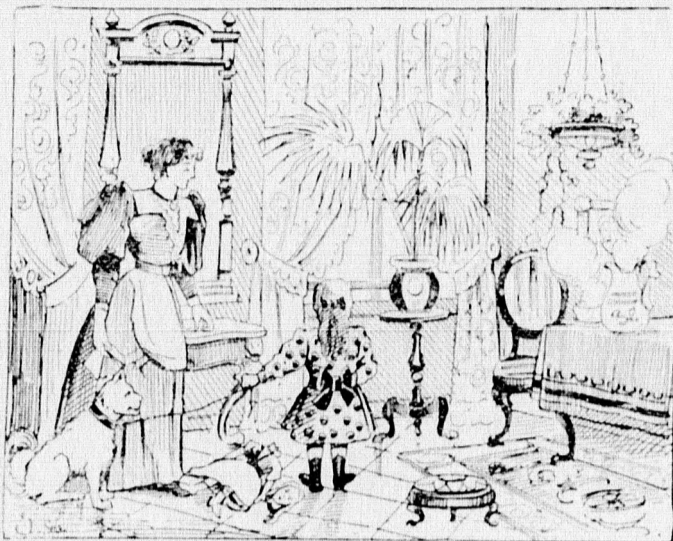
Eine Uhr aus Fahrradteilen. Ein  
Pariser Uhrmacher hat eine merkwürdige  
Uhr hergestellt, die nur aus verschiedenen  
Teilen des Fahrrades besteht. Dreizehn  
Näher von gewöhnlicher Größe sind zu ih-  
rer Herstellung verbraucht worden. An  
ihrem Obertheil hat man noch aus verschie-  
denen Ventilen ein Wappen als Verzier-  
ung angebracht, und auch die Zeiger auf  
dem Zifferblatt dieser Uhr sind aus Teilen  
des allgegenwärtigen Fahrrades hergestellt.

### Gemeinnütziges

Neue Holzwaschfässer verursachen sehr  
oft Flecken in der Wäsche. Um diese zu  
beseitigen, löst man in 1 Liter weichen  
Wasser einen Teelöffel voll Weinstein-  
säure, womit die besetzten Stellen einge-  
rieben werden und vierundzwanzig Stun-  
den zum Weichen stehen bleiben. Im Falle,  
daß die einmalige Behandlung nicht ge-  
nügt, muß das Verfahren wiederholt werden.  
Wollen die Flecken auch dann  
noch nicht weichen, so tauche man diese in eine Lösung von unterschwefel-  
saurem Natrium, bestreue sie darnach mit Weinstein-  
säure und wäsche mit weichen, war-  
mem, am besten mit Regenwasser aus.

Dienruß und Seifenwasser sind gute Nasenbänder. Den Dienruß gibt  
man in einen großen Saß, beschwert ihn und schüttet das Seifenwasser darüber.  
Nachdem das Wasser sich dunkel gefärbt hat, was nach mehreren Tagen oder  
Wochen der Fall sein wird, ist es zum Gießen verwendbar. Die günstige Wir-  
kung ist eine augenscheinliche. Auch das Waschwasser von der großen Hauswälsche  
kann verwendet werden, wenn nicht Chloralkali bei der Wäsche gebraucht wurde.

Begierbild.



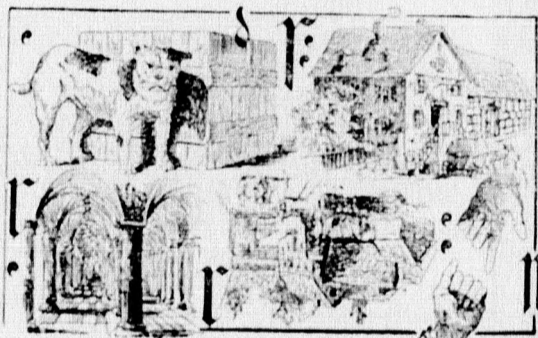
„Warum weinst du denn so fürchterlich, Gretchen?“  
„Franz hat meine Buppe zerbrochen!“  
„Wo ist Franz?“

Quadraträtsel.

A	A	A	A
A	A	D	D
E	E	L	M
N	N	V	V

Die Buchstaben des  
Quadrats sind so zu  
ordnen, daß die wag-  
rechten u. senkrechten  
Reihen gleichlautende  
Wörter ergeben. Die  
Wörter bezeichnen: 1)  
Ein Feuerfließ-Weiten.  
2) Eine arab. Stadt.  
3) Ein hell. Buch der  
Pindus. 4) Ein Reich  
in Vorderindien.

Widerrätsel.



Logogriph.

Mit d ist's als Prophet bekannt,  
Mit hantel wird's mit u genannt.  
Mit einem i ist's lustig sein.  
Mit r soll's jede Speise sein. *Falsch.*

Palindrom.

Durch mich, einen wichtigen Kanal,  
Sich reichen Westen und Osten die Hand.  
Wenn du mich aber rückwärts liest,  
Wird dir ein mythischer Gott genannt.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriphs: Buch, Zug, Bar. — Des Romanoms: Steigbügel.  
Der Charade: Stroh, Palm, Strohhalm.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben  
von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.